Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: F. Fontane in Posen.



Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 136

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 24. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

## Für den Monat März

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die unterzeichnete Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Expedition der „Posener Zeitung“.

## Das Reichstelegraphengesetz.

Eine Vorlage von kaum übersehbarer Bedeutung für den Verkehr und das gewerbliche Leben unterliegt heut zum zweiten Male der Berathung des Reichstages, nachdem die Kommission, der dieselbe durch Beschluß des Reichstages vom 28. Januar d. J. zur nochmaligen Vorberathung überwiesen war, ihren Bericht erstattet hat. Das „Gesetz über das Telegraphenwesen des deutschen Reiches“ stellt sich in der Gestalt, wie es dem Reichstage zur Genehmigung vorliegt, gewissermaßen als ein Kampfgesetz dar, bestimmt zur Verhinderung des Uebergreifens der elektrotechnischen Industrie auf das Gebiet der Nachrichtenvermittelung.

Der Gesetzentwurf bezweckt die Umwandelung des bisherigen monopolmäßigen Zustandes des Reichstelegraphenwesens in ein Regal; und die wichtigste Aufgabe für die gesetzgebenden Körperschaften ist also die Begrenzung dieses Regals derart, daß das Privat-Eigenthumsrecht und die Entwickelung einer für unser gewerbliches Leben so bedeutungsvollen Industrie wie die Elektrotechnik durch dasselbe nicht gefährdet werden. Grundlegend dafür ist der § 1, welcher nach dem Entwurf der Regierung lautet: „Das Recht, Telegraphenanlagen herzustellen und zu betreiben, steht ausschließlich dem Reiche zu. Unter Telegraphenanlagen sind die Fernsprechanlagen mit begriffen.“ Ein von den Abgeordneten v. Bar und Genossen hierzu gestellter Abänderungsantrag bezweckte, die „Errichtung“ von Telegraphenanlagen vom „Betriebe“ zu trennen und einen Unterschied zwischen „unentgeltlichem“ und „gewerbsmäßigem“ Betriebe festzustellen. Es erschien diese Trennung um so nothwendiger, nachdem der Staatssekretär des Reichspostamts erklärt hatte, daß keine Aussicht auf das baldige Zustandekommen eines Gesetzes über elektrische Anlagen im allgemeinen vorhanden sei. Gerade mit Rücksicht auf die regierungsseitig mehrfach geltend gemachte Dringlichkeit des Telegraphengesetzes erachteten es die Antragsteller um so mehr geboten, durch Ausschluß der „Errichtung“ von Telegraphenanlagen vom Regal Sicherheit dafür zu schaffen, daß mit dem zu errichtenden Regal nicht zugleich die Elektrizität als solche verstaatlicht werde. Die Mehrheit der Kommission ging jedoch von der Ansicht aus, daß ohne das ausschließliche Recht der Errichtung auch ein ausschließliches Recht des Betriebes unmöglich sei, und daß die „Errichtung“ von Anlagen naturnothwendig zum Betriebe gehöre. Sie nahm demgemäß den § 1 der Vorlage mit einer unwesentlichen Aenderung an.

Der zweite Satz des § 1, welcher von der Kommission unverändere genehmigt worden ist, muß als der eigentliche Schwerpunkt des Gesetzes angesehen werden. Seine Bestimmung „Unter Telegraphenanlagen sind die Fernsprechanlagen mit begriffen“, dehnt das Regal auf den gesammten Fernsprechverkehr aus. Daß hierbei nicht allein an elektrische Anlagen gedacht ist, geht aus einer in der Kommission abgegebenen Erklärung des Staatssekretärs v. Stephan hervor, welche besagt, daß das öffentliche Wohl es erfordere, daß das Reich den Schnellnachrichtenverkehr in der Hand behalte, und zwar „nicht nur den durch elektrische Kraft, sondern auch den etwa durch neu zu Tage tretende Naturkräfte zu vermittelnden, z. B. die akustische und die optische Telegraphie.“

Eine Einschränkung der in § 1 bezeichneten Rechte enthält der erste Satz des § 2 insoweit, als derselbe bestimmt, daß die Ausübung dieser Rechte für einzelne Strecken oder Bezirke anderweit übertragen werden kann. Die Kommission hat an dieser Stelle dem Regierungsentwurf eine präzisere und besonders für Kommunen wichtige Fassung gegeben, indem sie hinzugesetzt hat, daß an Gemeinden für den Verkehr innerhalb des Gemeindebezirks die Ausübung der erwähnten Rechte verliehen werden muß, wenn die nachsuchende Gemeinde die genügende Sicherheit für einen ordnungsmäßigen Betrieb bietet, und das Reich eine solche Anlage weder errichtet hat, noch sich zur Errichtung und zum Betriebe einer solchen bereit erklärt. Wenn diese Bestimmung in der Plenarberathung beibehalten wird, so werden diejenigen Stadtbezirke, welche bisher vergeblich um die Einrichtung von Fernsprechämtern petitionirt habtn, dadurch zur Erfüllung ihrer Wünsche gelangen. Sehr bedenklich allerdings ist die weiterhin folgende Bestimmung des § 2, welche das gesammte Konzessionswesen ohne irgend welche Normativbestimmung in die Hände des Reichskanzlers oder, was in diesem Falle dasselbe ist, in die Hände der Reichs-Telegraphen-Verwaltung legt. Es erscheint dringend wünschenswerth, daß der Reichstag die Regierung dazu veranlaßt, wenigstens die Grund- und Hauptbedingungen für die Verleihung der Konzessionen festzustellen. Vor allem aber sollte der Reichstag bestimmen, welche obere Instanz bei Zwistigkeiten zu entscheiden hat, ob die Maßnahmen der Verwaltung zu Recht bestehen, oder nicht. Es geht nicht an, daß die Reichs-Telegraphen-Verwaltung nach wie vor Richter in eigener Sache bleibt.

Der ganze Entwurf hat überhaupt das Bedenken gegen sich, daß er die Fortbildung des Telegraphenrechts in seinen Beziehungen zum Publikum wie bisher dem Gutdünken der Verwaltung überlassen will. Es ist zu wünschen, daß der Reichstag bei seinen nunmehr zu treffenden Entscheidungen diesen Gesichtspunkt vor allen Dingen im Auge behält.

## Deutschland.

△ **Berlin,** 22. Febr. Schon wieder hat der Papst eine Encyklika erlassen (verfaßt darf man wohl kaum sagen), die an die Erzbischöfe, die Bischöfe, den niederen Klerus und alle Katholiken Frankreichs gerichtet ist. Auch Pius IX. geizte nicht mit Kundgebungen ex cathedra oder in etwas minder verbindlicher Form, aber diese Aktenstücke erlangten keine praktische Bedeutung. Pius IX. schimpfte ganz im allgemeinen über die Zeit, den Protestantismus, den Liberalismus; er selbst war der einzige, der den Schaden davon besah. Die Kundgebungen, die unter dem Namen Leos XIII. erschienen, halten sich dagegen klug an die praktischen Tagesfragen, sie behandeln dieselben Gedankengänge und Absichten, die die Staatsmänner und die Völker bewegen, und sie vermeiden den Fehler, sich durch extreme Ansprüche sogleich selbst um jede Aussicht der Berücksichtigung zu bringen. Wer die nicht ungeschickten Berather des Papstes und die geistigen Träger der päpstlichen Politik sind, das entzieht sich ganz der Kenntniß. Billige Weisheit vermuthet hinter dem Papst jedesmal die Jesuiten. Die Jesuiten sollen Pius IX. in jenem schroff unfruchtbaren Sinne und dann seinen Nachfolger gerade entgegengesetzt in konziliant kluger Richtung geleitet haben; das ist ein Widerspruch und wird kaum Glauben finden. Geschichtlich kommt nicht allzu viel darauf an, welche Person die vatikanische Politik bestimmt. Daß die Akte des Papstes, die sich aus der zeitlichen Lage des Papstthums mit Nothwendigkeit entwickeln, Machtstellung und Aussichten des Papstthums zu messen erlauben, das ist dem historischen Betrachter die Hauptsache. Die neue Encyklika zeigt ihren Verfasser als feinen Politiker. Es liegt ein grausamer Humor darin, daß sie durch die französische Ministerkrise überholt ist. Jenes Regierungssystem, das die Versöhnung zwischen Republik und Papstthum anstrebt, liegt am Boden, und die Hilfe des Papstes kommt zu spät. Aber die heute zurückgedrängten Tendenzen werden wiederkehren, und mit vergänglicher Augenblickspolitik hat man es weder auf französischer noch auf vatikanischer Seite zu thun. Die Encyklika hat an aktueller Bedeutung eingebüßt, nicht aber an historischer. Sie verlangt die Unterordnung der französischen Katholiken unter die bestehende Regierung, und ihren Gehorsam gegen deren Organe. Damit werden die französischen Monarchisten bedeutet, daß für sie der nichtchristliche Charakter der Republik kein Grund zur Verweigerung der Unterthanenpflicht ist, und die Regierung mit den gemäßigt republikanischen Parteien wird damit verlockt, das Zusammengehen mit den Monarchisten zu pflegen, d. h. dem entschiedenen Liberalismus eine volle Absage zu ertheilen und die dauernde Freundschaft mit der Papstkirche zu suchen. Den entschiedenen Liberalen aber wird die Encyklika, die zur Klärung der Lage beiträgt, gerade jetzt nicht unwillkommen sein. Früher hat der „Osserv. rom.“ die Verträglichkeit der katholischen Religion mit republikanischer Staatsform und sozialistischer Gesellschaftsverfassung angekündigt. Der päpstliche Stuhl setzt sein Ansehen ein; der Einsatz kann auch verloren gehen. Denn das Papstthum unserer Tage spielt überhaupt ein gefahrvolles Spiel, es geht einen Kampf ein um Sein oder Nichtsein. Die Proklamation der päpstlichen Unfehlbarkeit war ein immenses Wagniß, vielleicht gewagt, um die Verständigung mit dem modernen Erkennen und mit dem modernen Bedürfniß gegebenenfalls leichter herzustellen, als es bei einem feststehenden Text als oberster Glaubensnorm möglich sein würde. Ob das Wagniß geglückt, entscheidet sich nicht von heute auf morgen; darüber entscheiden Jahrzehnte, und ob an seinen Erfolg auf immer auch nur Ein Jesuit, nur Ein Kardinal glaubt? Unter Leo XIII. greifen die päpstlichen Kundgebungen dagegen hauptsächlich in die sozialen Probleme der Zeit ein. In der sehr naiv redigirten „Germania“ las man vor einigen Tagen, daß die Encyklika des Papstes über die Arbeiterfrage an Weisheit reich und die Magna charta der sozialen Frage sei. Wir wollen der „Germania“ die Wahrheit verrathen. Was der Encyklika ein Interesse allerhöchster Art verleiht, das sind nicht ihre sozialen Rathschläge und Vorschläge an sich, die nur nichtssagende Allgemeinheiten und Trivialitäten sind (man erinnere sich an die Ausführungen über Streik, Sparsamkeit), sondern es ist das Verhältniß der neuen päpstlichen Ansicht zur alten kirchlichen Lehre. Ist hier die Uebereinstimmend gewahrt? Ist die Encyklika auch nur übereinstimmig in sich? Sie ist es nicht. Sie nennt an der einen Stelle die Sünde als die Ursache alles Elends: an der anderen Stelle bezeichnet sie das Monopol an den Produktionsmitteln als den Grund des modernen Elends. Der erste Satz ist christlich, der zweite ist sozialistisch. Der Sozialismus ist aber wohl nach Papst Leo's Ansicht unchristlich. Der christliche Papst also hat hier sozialistische Grundsätze verkündigt. Er selbst wird es vermeiden, die Folgerungen aus seinen neuen Grundsätzen zu ziehen. Aber wird er auch verhindern können, daß Sozialisten sie ziehen?

— Alles schon dagewesen. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Nat.-Ztg.“:

In dem vor einiger Zeit erschienenen ersten Bande der Denkwürdigkeiten des Generaladjutanten König Friedrich Wilhelms IV., des Generals v. Gerlach liest man: „Hier (d. h. in Berlin) ist noch immer entschiedene Feindschaft gegen das Christenthum, z. B. bei Veranlassung des Kasernen-Gottesdienstes. Schöler (er war Chef des Militärkabinets) sagt, alle Berliner Regiments-Kommandeure wären darin einig, daß sie keine fremde Einwirkung auf die Leute gestatten dürften.

Also für den General v. Gerlach gehörten die sämmtlichen Berliner Regiments-Kommandeure der fünfziger Jahre zu den „Feinden des Christenthums“, weil sie keine Konventikel in den Kasernen wollten — die bekanntlich Graf Caprivi auch nicht will.

— Unter den schlechten Zeiten leiden, wie es scheint, auch deutsche Fürsten. Neuerdings ist dem weimarischen Landtage eine Vorlage betreffend die Erhöhung der Zivilliste des Großherzogs um 30 000 M. auf insgesammt 990 000 M. jährlich zugegangen. Zur Begründung wird nach der „Volks-Ztg.“ u. A. das Sinken des Geldwerthes, d. h. das Steigen der Preise der Lebens- und anderer Gebrauchsmittel geltend gemacht. Am Schlusse der Vorlage heißt es:

„Die Regierung gebe sich der Zuversicht hin, daß der Landtag der Verhandlung und Beschlußfassung über den Antrag sich in dem in derselben Angelegenheit bereits wiederholt bethätigten Geiste der Gerechtigkeit, Treue und Dankbarkeit gegen das großherzogliche Haus unterziehen werde.“

Trotz dieses Appells an drei so schöne menschliche Tugenden werden sich die weimarschen Landboten bei ihrem Votum hoffentlich nur von ihrer Ueberzeugung, ob die Forderung nothwendig und begründet ist, leiten lassen.

— Der Abg. Dr. Alexander Meyer vollendet heute (Dienstag) das sechszigste Lebensjahr. Der Zufall fügt es, daß an demselben Tage die Wahl im zweiten Berliner Landtagswahlkreis stattfindet, aus welcher aller Wahrscheinlichkeit nach die Bewerbung des Dr. Alexander Meyer siegreich hervorgehen wird.

Der nunmehr Sechszigjährige hat dem preußischen Abgeordnetenhause schon früher angehört; er sitzt seit langen Jahren im Reichstage. Seine Thätigkeit ist zu jeder Zeit so eifrig wie umfassend und verdienstlich gewesen. Es ist ein Mann von großem Fleiß und von großem Wissen, beides Eigenschaften, die häufiger als man meint, mit großer Begabung vereint sind. Wir bringen ihm zu seinem sechszigsten Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche dar.

— Dr. Finsch beabsichtigt, eine bewaffnete Expedition nach Wadelai auszurüsten und ist, wie es scheint, nach Aegypten gekommen, um vom Khedive die Erlaubniß zur Werbung von 200 Sudanesen zu erwirken. Diese Mittheilung wird der „Post“ von einem ihrer Freunde, der in Alexandrien mit Dr. Finsch zusammengetroffen ist, gemeldet. Gelingt es Dr. Finsch, den Khedive Abbas für eine größere Expedition nach dem Albert Nyanza und nach Wadelai zu Emin Pascha günstig zu stimmen, so gedenkt Finsch schon Anfangs Juli von Malindi (engl. Ost-Afrika) zu Emin aufzubrechen. Major von Wißmann will er ebenfalls aufsuchen, es schien, als ob er Lust habe, diesem das Oberkommando anzubieten. Um auch den stärksten Widerstand auf der geplanten Expedition brechen zu können, sollen mit Erlaubniß des Khedive 200 Sudanesen

angeworben und mit kleinkalibrigen Mehrladern ausgerüstet werden. Zum Transport von Geschützen und anderen schweren Stücken hat Dr. Finsch durch einen Kommissionär in Bombay vier zahme indische Elephanten für je 20 000 Mark angekauft.

— Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich nach den Ermittelungen des Kaiserlichen Statistischen Amts im Januar 1892 und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

| Es wurden befördert im Januar über: | 1892 | 1891 |
|---|---|---|
| Bremen | 1665 | 1708 |
| Hamburg | 949 | 740 |
| anderere deutsche Häfen (Stettin) | 58 | 40 |
| Deutsche Häfen zusammen | 2672 | 2488 |
| Antwerpen | 585 | 109 |
| Rotterdam | 157 | 80 |
| Amsterdam | 47 | — |
| Ueberhaupt | 3461 | 2677 |

Aus deutschen Häfen wurden im Januar d. J. neben den vorgenannten 2672 deutschen Auswanderern noch 8637 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 3284, Hamburg 5330, Stettin 23.

— Von der geringen Seßhaftigkeit der großstädtischen Bevölkerung Preußens geben folgende Zahlen ein Bild, die wir der „Stat. Korr." entnehmen:

In Aachen, Barmen, Krefeld, Elberfeld, Köln, Duisburg und Danzig machten bei der letzten Volkszählung die Ortsgebürtigen $62\frac{1}{2}$ bis $50\frac{1}{2}$ Prozent, in Altona, Düsseldorf, Dortmund, Magdeburg, Essen, Erfurt, Frankfurt a. O., Königsberg i. P., Breslau, Posen, Halle a. S., Berlin, Potsdam und Kassel 48 bis $40\frac{1}{3}$ Prozent, in Frankfurt a. M., Stettin, Hannover, Wiesbaden, Görlitz und Kiel $38\frac{1}{2}$ bis $35\frac{3}{4}$ Prozent und in Charlottenburg wenig über 22 Prozent der gesammten ortsanwesenden Bevölkerung aus.

— Von einem eigenthümlichen Konflikt, bei welchem ein deutscher Konsulatsbeamter sich unbotmäßig benommen zu haben scheint, berichtet die „Köln. Zeitung" wie folgt:

Nachrichten aus Batavia zufolge hat ein Herr Lehnert daselbst in dortigen Zeitungen eine Erklärung veröffentlicht, durch welche die niederländischen Kolonialbehörden ersucht werden, alle für das deutsche Generalkonsulat in Batavia einlaufenden bezw. bestimmten Schriftstücke an ihn und nicht an den Konsul Dr. Gabriel, der zur Zeit das Generalkonsulat verwaltet, zu übermitteln. Nach den zuständigen Orts über den Sachverhalt eingezogenen Erkundigungen hat der genannte Lehnert zeitweise die Sekretärgeschäfte bei dem Generalkonsul in Batavia wahrgenommen, ist aber aus dieser Beschäftigung bereits Ende September vorigen Jahres auf ausdrückliche Weisung des Auswärtigen Amts entlassen worden. Er scheint sich indessen in dem Wahn zu befinden, daß der Konsul Gabriel ihn eigenmächtig, ohne höhern Auftrag aus dem Dienste entlassen habe, und daß ihm und nicht seinem bisherigen Vorgesetzten die Vertretung der deutschen Interessen in Batavia obliege. Wie wir hören, sind bei der Regierung im Haag bereits Schritte gethan, um dem Treiben des Lehnert ein Ziel zu setzen.

— Zum Fall Baare schreibt die „Kreuz-Ztg.":

Die Untersuchung gegen den Geheimen Kommerzienrath Baare in Bochum ist, wie jetzt feststeht, eröffnet worden. Nach dem uns zur Verfügung stehenden Material müssen wir sagen: es war die höchste Zeit.

— Nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts sind in Zukunft nur noch Abiturienten eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule als Post-Eleven anzustellen.

— In Eberswalde haben sich auch die Sozialdemokraten gegen das Volksschulgesetz erklärt.

**Danzig**, 22. Febr. Ueber das Recht der Stellung von Strafanträgen bei Beleidigungen hatte die hiesige Regierung im vorigen Jahre eine Verfügung erlassen, welche den Lehrern die selbständige Stellung von Strafanträgen bei Beleidigungen rc. im Amt untersagte. Diese Verfügung hat jetzt die Regierung dahin eingeschränkt, daß die getroffene Anordnung keineswegs den Zweck verfolgt, den Lehrern das gesetzliche Recht zur Stellung von Strafanträgen zu beschränken. Durch dieselbe soll ermöglicht werden, zu prüfen, ob es angezeigt ist, von dem der Regierung gewährten Recht der Stellung des Strafantrages Gebrauch zu machen, ferner aber Gelegenheit geboten werden, in den Fällen, in welchen die Regierung es nicht für angezeigt erachtet, einen Strafantrag zu stellen, behufs Vermeidung etwaiger übereilter und frivoler Strafanträge seitens der Lehrer, den letzteren in eindringlicher Weise an das Herz zu legen, sich auch ihrerseits eines solchen zu enthalten.

**Bochum**, 22. Febr. Nach einer Mittheilung der „Tremonia" soll die Erkrankung des Herrn Fusangel einen gefährlichen Charakter angenommen haben. Wie es heißt, liegt Gehirn-Entzündung vor; der Zustand des Kranken soll besorgnißerregend sein.

## Rußland und Polen.

* Aus verschiedenen Gouvernements des russischen Nothstandsgebietes laufen Meldungen ein über besorgnißerregendes Umsichgreifen des Hungertyphus. So hat in der Stadt Jekaterinenburg, Gouvernement Perm, der durch die hungernden Bauern vom Lande her verschleppte Typhus in solchem Grade um sich gegriffen, daß die Hospitäler zur Unterbringung der Kranken nicht ausreichen, und, nachdem auch die für diesen Zweck gemietheten Privatgebäude überfüllt sind, man sich genöthigt gesehen hat, die Militärverwaltung um zeitweilige Einräumung von Lokalitäten zur Erweiterung der Hospitäler zu ersuchen. Auch aus dem Gouvernement Orel, Kreis Jolep, meldet ein Telegramm der „Nowoje Wremja", der Typhus verbreite sich immer weiter, und in den Dörfern sei die Masse der Kranken so angewachsen, daß es unmöglich geworden, ihre Zahl festzustellen. Dringend wünschenswerth sei die unverzügliche Hinsendung einer fliegenden Sanitätskolonne. In Kasan herrscht, nach einer der „Köln. Ztg." zugegangenen Depesche, der Typhus sogar in 66 Straßen und 402 Häusern, in Tschelabinsk (Gouvernement Orenburg) in verhältnißmäßig gleich großem Umfange. In den von der Hungersnoth heimgesuchten Gebieten besteht ein Mangel an Aerzten.

d. Von den großen Wittgenstein'schen Gütern in Litthauen, welche bekanntlich bisher der Gräfin Hohenlohe, Gattin des Statthalters von Elsaß-Lothringen angehörten, sind bereits c. $\frac{3}{4}$ verkauft, und dafür über 10 Millionen Rubel, d. h. ca. 50 Rubel für die Djessätine bezahlt worden; die Güter sind sämmtlich in russische Hände übergegangen.

## Schweden und Norwegen.

Die Stellung des Ministeriums Steen scheint, wie aus Christiania gemeldet wird, bedroht zu sein, da König Oskar an dasselbe die bestimmte Forderung gestellt hat, daß die Frage der Errichtung besonderer norwegischer Konsulate im Auslande nicht im norwegischen, sondern im vereinigten schwedisch-norwegischen Staatsrathe behandelt werde. Wenn der König auf dieser Forderung beharrt, so ist eine Krisis unvermeidlich.

## Belgien.

* **Brüssel**, 22. Febr. Der französische Abgeordnete Lafargue, der seit einigen Tagen hier republikanisch-sozialistische Propaganda betreibt, wurde ausgewiesen.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 20. Februar. Oberst Bange, der Erfinder des nach ihm benannten Geschützes, hat in den letzten Tagen in Begleitung des bisherigen französischen Militärattachés, Herrn Berger, den Großvezier Dschewad Pascha, sowie den Kriegsminister Riza Pascha besucht und denselben Anträge betreffend Kanonenlieferungen für die türkische Armee vorgelegt.

## Parlamentarische Nachrichten.

— Das soeben herausgegebene dritte Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen führt unter Nr. 57 folgende auf: Dr. Faber und Genossen in Bochum beantragen dem näher geschilderten Gebahren der dortigen „Westfälischen Volkszeitung" mit allen zulässigen Mitteln entgegenzuwirken. Welche Mittel Dr. Faber und Genossen für „zulässig" erachten im Bereiche der Kompetenz des Abgeordnetenhauses, scheint in der Petition nicht angegeben zu sein. Was wollen denn die Herren? Etwa eine gründliche Erörterung des „Falles Baare" im Abgeordnetenhause? Da können sie sich an Herrn Abg. Bergrath Schultz-Bochum wenden, aber der hat sich bis jetzt wohl gehütet, dieses Thema anzuschneiden.

## „Gleiches Recht" in Posen verboten!

Ist es Zufall oder die Einwirkung einer allgemeinen leider immer mehr hervortretenden Strömung, welche darauf hinarbeitet, das Theater wieder mehr und mehr unter die Bevormundung streng büreaukratischer Tendenzen zu bringen, wir können es noch nicht sagen — Thatsache ist nur, daß wir zum erstenmal in Posen den freilich anderswo nicht mehr seltenen Fall erleben, daß ein Stück, dessen Inhalt in keiner Weise gegen die Gesetze oder die öffentliche Ordnung verstößt, das auch an anderen Orten unbeanstandet aufgeführt wurde, aus rein polizeilichen Erwägungen unterdrückt worden ist. Die öffentliche Meinung hatte erst kürzlich Gelegenheit, sich mit einem ähnlichen Falle in Frankfurt a. M. zu beschäftigen. (Siehe Nr.

## Eine Orientfahrt.

Von

Karl Böttcher.

(Original-Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

**An Bord der „Augusta Victoria"**, den 20. Febr.

II. Von Gibraltar nach Nizza.

Unser Schiff geht in der grünen, bergumsäumten Hafenmuschel von Gibraltar vor Anker. Noch bevor es ruhig liegt, wird es von einem Schwarm Möven und Barken überfallen. Mit den kreischenden, durcheinander flatternden, auf- und niederschießenden Meervögeln läßt sich auskommen. Mit den Barkenführern ist die Sache etwas schwieriger. Grüßen, Schreien, Gestikuliren, Lachen, Feilschen um den Preis des Ausbootens, Fluchen — Alles wirr durcheinander. „Langsam, langsam, Don Rodrigo!" Und was haben sie uns in ihren kleinen Kähnen entgegengerudert, diese Herren Spanier mit den schwarzblitzenden Augen und den grellrothen Hüftentüchern? Orangen, Feigen, Datteln, Ananas, duftende Blumen — einen ganzen Bazar von Fächern, buntfarbigen Seidentüchern, Spitzen, ausreichend, um damit einen Ballsaal schöner Frauen zu schmücken.

Nach kurzer Zeit lehne ich im Boot, lege den Kopf zurück, trinke in vollen Zügen die Luft des Südens und lasse eine Hand im Wasser hängen. Dabei blicke ich hinüber nach dem gigantischen Steinklumpen Gibraltar. Festungswälle, Bollwerke, Schießscharten, aus denen mächtige Kanonen lugen, allüberall. Und dann Kanonen, Kanonen und wieder Kanonen — ein kriegerisches Bild inmitten paradiesischen Friedens.

Ich überzeuge mich in greifbarer Deutlichkeit, daß bei einem Völkerkonflikt in diesen Gewässern die Herren Engländer sich nicht lange auf große Erörterungen einlassen, daß es bei ihnen vielmehr heißt: „Gründe? Gründe? Unsere Gründe — donnern die Kanonenschlünde."

Ich lande. Ein wirres Volksbild empfängt mich, ein Menschenknäuel mit gelben und schwarzbraunen Armen in bunten Hemden, in schmutzigen Turbanen oder rothen Troddelmützen. Mahagonigesichter in allen Schattirungen. Dieses kunterbunte hastende Wirrsal erscheint wie eine verschmierte Palette, auf der man alle nationalen Farben durcheinander mischte: einen Klex Arabien, ein paar Tüpfelchen Frankreich, einen Streifen England, einen Spritzer Italien, eine Schmiererei Spanien — der übrigen Staaten von Portugal bis hinauf zum Raubstaat Monaco gar nicht zu erwähnen. Aus diesem Wirrwarr glotzt eine Masse kleiner beladener Esel ins Meer hinaus, während einige über verfallene Mauern lugende Palmen und fruchtschwere Orangenbäume die Staffage bilden.

Ich schlendere die menschenvolle Hauptstraße entlang. Schreien, Stoßen, Lärmen, Drängen, wie wenn es bezahlt würde. Halt, was ist das? Horch! In der Ferne: Bum! — Bum! — Rumbumbum! — Tsching! — Tsching! — Rumbumbum! — Militärmusik biegt um die Ecke. Englische Truppen, ein schottisches Regiment. Prächtige Gestalten mit nackten Knieen, kurzen Weiberröcken und hellen Jacken. Die blendend weißen Helme und aufgepflanzten Bajonette vervollständigen das Bild, Marinesoldaten folgen, dann Fußartillerie und rothjackige Infanterie. Davor, dahinter und daneben trippeln Esel, auf deren Rücken die schmutzigen Reiter wie angeklebt hängen.

Was mir besonders auffällt, sind die vielen wundersam schönen, stolz daherschreitenden Frauen. Große, nachtdunkle Augen blicken aus dem lieblichen Oval des Gesichts gar verführerisch unter hellen Kopftüchern hervor. Dabei erscheinen sie mir Alle so bekannt. Teufel auch, wo hab ich denn solche Engelsgestalten schon gesehen? Ja freilich! In den Goldrahmen der Dresdener Gallerie und des Pariser Louvre. O, der Frauenschönheit unter südlichem Himmel! Das poetische Wasser läuft mir ordentlich im Mund zusammen. Ach — reden wir von etwas Anderem! —

Fünf Minuten hinter Gibraltar passire ich die Grenze. „Ja, in Spanien, ja, in Spanien —". Ein Schwarm zerlumpter Individuen, Jung und Alt, Klein und Groß, überfällt mich, malerische Bettelvirtuosen, die ihre Kunst ebenso meisterhaft verstehen wie Paganini, wenn er ein Konzert auf der G.-Saite fidelte. Inbrünstiges Flehen, helles Lachen, brutales Schimpfen — alle Töne haben sie auf ihrem Instrument. Unermüdlich sind die ausgestreckten Hände. „Sennor! — P.nny! — Penny!" Herz und Portemonnaie müssen wie ein Panzerschiff armirt sein, wenn sie diesem Sirenengesang gegenüber das Feld behaupten wollen. Und doch, wer all diesen armen Teufeln „auf die Strümpfe" helfen könnte! Betteln sie etwa zum Vergnügen? O nein. Hundertmal lieber heuchelt man heutigen Tages eine bestimmte Wohlhabenheit.

Ich biege in eine Seitenstraße ein. Kleine, verfallene Häuser, schauriges Pflaster, durch welches sich anmuthig eine Pfütze schlängelt. Dann etwa zwanzig lebenslustige Schweine, weiterhin als Stillleben ein Haufen Orangenschalen. Jetzt treten die Schweine mit den Orangenschalen in intimere Beziehungen: Wühlen, Schnoppern, behagliches Grunzen. Darüber brennender Sonnenschein. Das Leben ist doch schön! Helles Vergnügen über diese spanische Wirthschaft springt wie ein Gassenjunge übers Gesicht. Und dann, wohin der Blick weiter fällt — „Nacht und Grauen". Der Schmutz feiert seinen Geburtstag und ist deshalb in großer Gala aufgezogen. Die ganze Straße sieht aus, als hätte sie auf diese Unsauberkeit auf zehn Jahre hinaus abonnirt. Besen, Straßenfeger, Sprengwagen und ähnliche Vorrichtungen gehören für dieses spanische Nest noch nicht zu den Errungenschaften des neunzehnten Jahrhunderts. Ob es sich im nächsten auf eine sonnige Höhe schwingt, dazu ist durch die Brille solchen Schmutzes wenig Aussicht vorhanden. Alle Wetter noch einmal! Wurde hier vielleicht die Hefe der realistischen Dichtung abgeladen, etwa die angebliche Poesie eines Herrn Hartleben? Das Ganze ist eine ziemlich kräftige Prise aus Spanien. Ein Nieser kitzelt mir in der Nase. Tschi! — „Prosit!" — „Danke!" — Bei einbrechender Dunkelheit dampft die „Augusta Viktoria" aus dem Hafen. In allen Herzen die gottvollste Stimmung. Einer möchte in überschäumender Freude alle Welt in die Arme nehmen und im tollen Uebermuth aller Welt auf die Füße treten. Es wäre beinahe nöthig, die Fröhlichkeit an die Kette zu legen. Für den folgenden Abend ist ein Ball auf dem Verdeck in Aussicht genommen. Der Mond glitzert auf den ruhigen Wellen. Jupiter und Venus leuchten mit einer Itensität, als ob sie Diamanten wären. Die fernen spanischen Gestade mit den hohen Ausläufern der Sierra Nevada gehen im Flug vorüber. Jetzt ist das Meer unheimlich ruhig. Kenner meinen, es sinnt auf eine Schlechtigkeit.

Während dessen hat es mit dem Wind paktirt, der plötzlich aus den felsigen Küstengebirgen hervorbricht. Er heult und pfeift und tobt im Takelwerk und trägt seine Musik im gewaltigsten Fortissimo vor. Neugierige Wellen springen aufs Verdeck, durchnässen mit einem einzigen Schlag die Segel und laufen in tausend Rinnen ab.

Nun denkt Niemand mehr an den Ball. Durch das Schiff huscht das bleiche, düstere Gespenst der Seekrankheit, kriecht in die rothsammtenen, prunkvollen Cajüten und findet überall seine Opfer. Einige Passagiere nehmen Pillen — „Seekrankheit-Pillen". Es hilft nichts. Andere stürzen Cognac hinunter — „Seekrankheit-Cognac". Es hilft nichts. Noch Andere spielen die Muthigen — „Seekrankheit-Muthige". Es hilft nichts. Ueberall wuchtet das Bewußtsein einer trübseligen, katzenjämmerlichen Existenz. Sechs besonders unternehmungslustige Herren wollen einen Verein gegen die Seekrankheit gründen. Sie erwählen einen Präsidenden. Eben, als der Brave einen längeren Speech über den Zweck der Vereinigung loslassen will, schweigt er plötzlich, springt an das Geländer, hält den Kopf über Bord, und der ganze Verein weiß, was der Herr Präsident meint. Die Seekrankheit-Stimmung greift immer mehr um sich. Da drüben zeigt sich in dunklen Umrissen die Inselgruppe der Balearen. Hol' sie der Teufel!

Der Wind avancirt zum Sturm. Man hüllt sich in die Plaids, schauert durch und durch, glitschert auf dem nassen Verdeck, balancirt mit den Armen, indeß sich die weißschäumenden Wogen immer mehr erregen. Jetzt spritzen sie bis an die thurmhohe Kommandobrücke. Im Rauchzimmer kugeln die Weinflaschen von den Tischen, jagen wie toll über die Teppiche dahin und zersplittern in tausend Stücke. Ein Paar Gummischuhe fangen ganz von selbst an zu tanzen. Passagiere, Damen und Herren, fliegen von den Stühlen und rollen auf dem Boden. Alle lachen. Da — ein Stoß, ein gewaltiger Stoß, der das Schiff umzustürzen scheint, und dann — mächtiges Gepolter. Jetzt lacht Niemand mehr. Sturm, Regen, geschwollenes Meer. Man blickt sich ängstlich an, ohne zu sprechen. Keiner mag schlafen. Eine grausige und doch so majestätische Sturmmacht, in welcher eine unheimliche Naturgewalt Alles im Bann hält.

106 und 109 unseres Blattes.) Wir sagen in einem ähnlichen Falle, denn im Grunde liegt doch so Manches hier anders, so daß unser hiesiges Verbot immerhin noch etwas schwerer verständlich ist, als das Frankfurter. Charakteristisch dafür, daß man auch von Oben herab anfängt, das Bedenkliche einer solchen Maßregelung zu fühlen, ist der Umstand, daß es der Frankfurter Polizei-Präsident v. Müffling für nöthig hielt, zu betonen, er habe allerdings keine Veranlassung, Stücke, die in Berlin gegeben worden seien, ohne bei der dortigen Behörde Anstoß zu erregen, mit seiner Verantwortlichkeit zu decken; anders verhalte es sich jedoch mit einem Drama, das in Frankfurt zur ersten Aufführung gelange und von dort aus seinen Weg über die deutschen Bühnen nehmen solle. Man mag nun finden, daß diese Erklärung an dem einzelnen Fall wie an dem neuen System überhaupt herzlich wenig ändere, aber es geht doch daraus hervor, daß man sich gedrängt fühlte, eine mehr als allgemein gehaltene Erklärung für das Verbot zu geben. Davon kann hier bei uns keine Rede sein. Das Stück wurde in Berlin bereits unbeanstandet gegeben, ja noch mehr, das hiesige Publikum hatte bereits in zwei Aufführungen des Stückes Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß das genannte Drama durchaus keine den Staat oder die Sittlichkeit gefährdenden Tendenzen enthalte. Es kann sich also nur darum handeln, daß man behördlicherseits an einer oder der andern Stelle des Stücks ein Aergerniß für harmlose oder fromme Gemüther zu entdecken glaubte. Darüber mit der Behörde zu rechten ist nicht unseres Amtes, wir brauchen auch nach den vielfachen Erörterungen gelegentlich derartiger Verbote in jüngster Zeit, wohl nicht mehr auszuführen, daß gerade eine Klärung und normale gedeihliche Fortentwickelung der dramatischen Kunst unter polizeilicher Bevormundung ein Ding der Unmöglichkeit ist, wir wollen uns nur fragen, welche Wirksamkeit derartige Verbote überhaupt auf das große Publikum ausüben. In Fällen, in denen wie hier die Maßregelung nur eine lokale ist, steht selbstverständlich fest, daß ein solches Verbot an allen anderen Orten als Reklame für den Autor wirken muß, also für die Dramenschreiber selbst absolut nichts Abschreckendes hat. Empfindlich getroffen werden dadurch nur der betreffende Direktor, der dadurch mit dem Nimbus eines Märtyrers der Kunst umgeben wird und derjenige Theil des Publikums, welcher dem Stück ein künstlerisches oder sonstiges lebhafteres Interesse entgegenbringt. Kann es aber zur Stärkung der obrigkeitlichen Autorität beitragen, wenn nun das sensationlüsterne Publikum erfährt, an wie viel anderen Orten und mit welchem Erfolg das Stück sonst gegeben worden sei, wenn sich die gesammte Presse, auch die auswärtige, die gewöhnlich weit weniger Rücksichten zu beobachten hat als die Lokale, des Falls bemächtigt und denselben in mehr oder minder abfälliger Weise kritisirt. Wir glauben, daß alle diese dadurch hervorgerufenen Erregungen und Verstimmungen viel eher von den gegnerischen Elementen ausgebeutet werden können, als ein Paar vielleicht etwas derb naturalistisch aufgetragene Szenen aus dem heutigen sozialen Leben. In dem Getriebe einer Weltstadt mag ein solches Verbot ja immerhin weit weniger Aufsehen erregen, hier aber, wo sich das gesammte künstlerische Interesse der deutschen Bevölkerung an unserem Stadttheaterkonzentrirt, wirkt ein derartiges Ereigniß noch viel intensiver. Der Beifall, der dem Stück zu theil wurde, war, das können wir mit gutem Gewissen behaupten, Alles eher, als der Ausfluß einer revolutionären Stimmung. Worüber hätten sich denn auch „staatsfeindliche Elemente“, wenn dieselben ja irgendwie in einzelnen Exemplaren vertreten gewesen wären, in dem Stück eigentlich freuen sollen? Ist der Arbeiterführer Talke etwa eine Figur, die uns sympathisch berührt oder die zur Nachahmung herausfordert? Sind den rohen gewaltthätigen Elementen der Arbeiterschaft nicht gerade in dem Vorarbeiter und dem alten Arbeiter, der in der Versammlung für Doktor Fels eintritt, nicht Menschen gegenübergestellt, die von vornherein dazu bestimmt sind, unsere Sympathien zu erregen und uns zu beweisen, daß nur durch einen im Rahmen der gesetzlichen Ordnung geführten Kampf das gute Recht der Arbeiter gefördert werden kann. Und dieses gute Recht selbst ist nur der Widerstand gegen eine ungerechte Bedrückung, er entspringt aus rein menschlichen keineswegs politischen Motiven. Ja Dr. Fels selber, der, wenn auch mit den edelsten Absichten, die Arbeiter in einen Kampf führt, dessen gefährliche Wendung er nicht wollte noch voraussah, fällt gewissermaßen als Sühnopfer und scheint uns gerade beweisen zu wollen, daß alle derartige Kampfesmittel nur zu leicht zu zweischneidigen Waffen werden, welche sich gegen diejenigen wenden, die sich ihrer am unrechten Platze bedienen. Peinlich könnten höchstens die gewaltthätigen Szenen zwischen Vater und Sohn wirken, aber der Sohn wird niemals zum thätlichen Angreifer, ja er geht noch lange nicht so weit als Schiller seinen Franz Moor gehen läßt. Dabei ist der junge Karl Lange mehr ein irregeleiteter Taugenichts, der sich noch dazu in seinem Rechte glaubt, als eine Verbrechernatur und er büßt seinen Frevel in einer fürchterlichen Weise. Vor Allem aber ist, wie schon erwähnt, im ganzen Stück mit keiner Silbe davon die Rede, daß die Arbeiter im Allgemeinen das Recht hätten, gegen die Arbeitgeber zu revoltiren, es ist vielmehr warnend gezeigt, daß Härte und Unnachgiebigkeit auf beiden Seiten verderblich wirken müssen und Glück und Wohlfahrt nur im gemeinsamen Zusammengehen zu erreichen sind. Wir müssen also von unserm Standpunkt aus ein Vorgehen tief bedauern, das den Anschein erweckt, als sollte eine freie Meinungsäußerung auf menschlichem Gebiete aus Motiven unterdrückt werden, welche ihrerseits politischen Ursprungs sind, und in denen ein Standpunkt zur Grundlage genommen wird, der dem Verfasser aus diesem Stück schwerlich nachgewiesen werden kann. Das Publikum aber wird sich der drückenden Besorgniß nicht erwehren können, es sei hier ein Präjudizfall für eine künftige Praxis geschaffen, die bei weiterer Ausdehnung die Theaterleitung außer Stand setzen dürfte, in unbefangener Weise, wie bisher, der Entwickelung unserer dramatischen Literatur zu folgen und sich auf gleicher Höhe mit ihren glücklicheren, durch keine polizeiliche Fürsorge eingeengten Konkurrentinnen zu erhalten. B—r.

## Lokales.

**Posen,** den 23. Februar.

B-r. **Vom Stadttheater.** Am Sonnabend trat die für Frl. Pivoda zur nächsten Saison engagirte Sängerin Frl. Emma Gentz in Flotows Oper „Martha“ zum erstenmal als Gast vor das hiesige Publikum. Die Debütantin kann mit der ihr von Seiten ihres Auditoriums bereiteten warmen Aufnahme wohl zufrieden sein. Auch wir glauben, daß, soweit sich ein Urtheil nach einem einmaligen Gastspiel überhaupt bilden läßt, die Wahl der Direktion eine recht glückliche war. Frl. Gentz verfügt offenbar über ein kräftiges wohlgeschultes Organ von angemessenem Umfang und großer Reinheit. Ihre mit Koloraturen ziemlich reichlich ausgestattete Parthie beherrschte die Dame gesanglich mit großer Sicherheit, während dagegen ihr Spiel sich wohl noch hier und da Einwendungen geltend machen ließen. Doch dürften diese einzelnen Mängel vielleicht zum größten Theil auf eine sehr begreifliche Unsicherheit und Befangenheit bei einem ersten Auftreten in vollständig fremden Verhältnissen zurückzuführen sein. Der Erfolg des Gastes ist um so höher anzuschlagen, als es die jugendliche aber reich begabte Vorgängerin der Debütantin, Fräulein Pivoda, verstanden hat, sich die Sympathien des hiesigen Publikums, das die liebenswürdige Künstlerin nur ungern scheiden sieht, in hohem Maße zu erwerben. Fräul. Gentz hatte somit keinen leichten Stand. Die hiesigen in der Oper mitwirkenden Kräfte standen dem Gast durchgängig recht wacker zur Seite, so daß die Gesammt-Aufführung mit zu den gelungensten unserer Bühne gerechnet werden darf.

Am Sonntag fand eine Wiederholung des Grelling'schen Schauspiels „Gleiches Recht“ statt. Ein schwacher Oppositionsversuch durch Zischen am Schluß des dritten Aktes vermochte weder gegen den lebhaften Beifall der erdrückenden Majorität etwas auszurichten noch den Gesammt-Eindruck einer sehr günstigen Aufnahme zu verwischen. Einiges Befremden dagegen erregte es, daß an Stelle des hartnäckig gerufenen Dichters, dessen Anwesenheit in Posen bekannt gemacht worden war — der Regisseur erschien mit der Erklärung, seines Wissens sei der Verfasser nicht anwesend. Wir wollen im Interesse der Direktion, auf die jene Anzeige zurückzuführen ist, jedoch nicht unterlassen mitzutheilen, daß uns von glaubwürdiger Seite versichert wurde, Herr Grelling sei in der That da gewesen, und habe sich nur zufällig momentan außerhalb des Bühnenbereichs befunden, so daß sein Nichterscheinen lediglich die Folge eines Mißverständnisses gewesen ist, für das Niemand verantwortlich gemacht werden kann. Von einem grundlos verbreiteten „falschen Gerücht von der Anwesenheit des Autors“, wozu der kleine Zwischenfall vielfach aufgebauscht wurde, könnte also demnach absolut nicht die Rede sein.

* **Stadttheater.** Das Theaterbureau schreibt uns: Die Puppenfee, welche dem hiesigen Publikum schon so viele vergnügte Stunden bereitet hat, feiert morgen, Mittwoch, ihr das Jubiläum ihrer 25. Aufführung und erlaubt sich zu dieser alle Theaterfreunde recht zahlreich einzuladen. Durch ihre allgemeine Beliebtheit wird sie morgen zur 25. Aufführung jedenfalls ein ausverkauftes Haus erzielen. Zur Erinnerung an diese Vorstellung erhält jeder Besucher Abends ein illustrirtes Souvenir gratis. Hierzu geht zum 4ten und letzten Male „Die Sklavin“, Schauspiel von Ludwig Fulda in Szene, während Donnerstag zum 7. Male „Silvana“ zur Aufführung gelangt.

br. **Bei dem Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorf** hat am Montag Abend eine Ballfestlichkeit stattgefunden, an welcher etwa 300 geladene Gäste Theil genommen haben.

d. **Dekan Wolinski** wohnte gestern dem katholischen Religionsunterrichte in einigen Abtheilungen der I. Stadtschule (Mädchenschule) bei.

br. **Der Vaterländische Frauenverein** hat zum Besten der hiesigen Armen größere Ankäufe von Kartoffeln gemacht und werden diese nun in den vom hiesigen Magistrat unentgeltlich überlassenen Räumen, der Wallischei-Schule und der St. Martin-Schule, in kleineren Mengen verkauft. Karten zu 12 Pfennige auf 2 Liter ($3\frac{1}{2}$ Pfund) Kartoffeln sind zu haben: für die Wallischei-Schule bei den Barmherzigen Schwestern, welche in der städtischen Suppenküche daselbst beschäftigt sind, und für die St. Martin-Schule bei dem Kaufmann Herrn Hoffmann, St. Martinstr. 47. Unter Vorzeigung dieser Karte können die Kartoffeln Vormittags zwischen 10 und $11\frac{1}{2}$ Uhr bei den betreffenden Pedellen der vorgenannten Schulen in Empfang genommen werden.

br. **Im Handwerkerverein** wurde die freie Besprechung am Montag Abend durch einen Vortrag des Herrn Mittelschullehrers Eitner über „Nachahmung“ eingeleitet. Der Vortragende sprach zuerst über die Bedeutung der Nachahmung beim Menschen, wie nicht nur alle mechanischen Fertigkeiten, sondern auch Formen, Gebräuche, Sitten, Gesinnungen und die Kunst des Menschen auf ihr beruhen. Er wies ihre Entwickelung bei den einzelnen Altersstufen nach. Hierauf wandte sich der Vortrag Erscheinungen in der Natur zu. Die Thierwelt bietet eine Fülle von Erscheinungen, die der Aufmerksamkeit werth sind. Die Lebensweise der Thiere ist vielfach von der Umgebung abhängig; und jedes Lebewesen ist genöthigt, in den Wechselverkehr mit der belebten und unbelebten Natur zu treten, die demselben theils in freundlicher, das Leben fördernder Weise entgegenkommt, theils sich dem Einzelwesen feindlich zeigt. Deshalb sind die Thiere mit Mitteln ausgerüstet, die ihnen den Kampf ums Dasein erleichtern, solche sind körperliche Kraft, Behendigkeit, verschiedene Vertheidigungsapparate und Schutzfärbung. Dies wurde nun an verschiedenen Beispielen der höheren und niederen Thierwelt, die ihren Wohnsitz in den Polargegenden oder in der Wüste hat, nachgewiesen. Ein in Gedanken unternommener Spaziergang in unserer Gegend machte die Zuhörer mit ähnlichen Erscheinungen in unserer Thierwelt bekannt. Die Ausführungen des Redners wurden durch flüchtig hingeworfene Skizzen an einer Wandtafel und durch eine kleine Schmetterlingssammlung unterstützt. Nach Beendigung des recht interessanten und lehrreichen Vortrages wurden von einzelnen Herren Mittheilungen auf dem angeregten Gebiete nach eigenen Beobachtungen gemacht. Schließlich wurde auch die Frage aufgeworfen, wie wohl diesen freien Besprechungen eine größere Zahl der Mitglieder zugeführt werden könne. Es wurde hierauf aus der Mitte der Versammlung betont, daß die Handwerksmeister, welche Mitglieder des Vereins sind, doch öfter mit ihren praktischen Erfahrungen aus dem gewerblichen Leben in diesen freien Besprechungen hervortreten möchten, da ja doch gerade das Handwerk und die Industrie eine Fülle von Erscheinungen bietet, welche auch das Interesse weiterer Kreise anregen. Der Vorsitzende, Herr Förster, wies dann noch auf eine fleißige Benutzung des Briefkastens hin. Darauf wurde von einem Mitgliede ein neuer Stempel mit Datumvorrichtung gezeigt, über dessen Werth sich noch ein längerer Meinungsaustausch entspann, worauf Schluß der Sitzung stattfand.

d. **Zu der Ersatzwahl des Landtags-Abgeordneten** für den Wahlkreis Birnbaum-Samter-Schwerin fand am 21. d. Mts die polnische Wählerversammlung für den Kreis Samter statt. Es wurden von der Versammlung als Kandidaten aufgestellt: in erster Reihe der Graf Hektor Kwilecki-Kwilcz, ferner die Rittergutsbesitzer v. Koscielski-Smilowo und v. Lacki-Lipnica.

d. **Die polnische Volksversammlung,** welche hier in Angelegenheit des Entwurfes zum Volksschulgesetz stattfinden wird, soll nach Mittheilung des „Goniec Wielk.“ einerseits gegen den bekannten Beschluß der städtischen Behörden protestiren, andererseits an die Regierung eine Petition dahin richten, daß die Volksschulen in den Landen mit polnischer Bevölkerung auf Religion und nationaler Sprache basirt werden.

r. **Die Kanalisation der Oberstadt,** welche im Jahre 1888 begonnen hatte, ist auch im Jahre 1890 weiter geführt worden; es wurden zu diesem Behufe von der Stadtverordnetenversammlung 39 400 M. bewilligt. Ende 1890 waren 2224 Meter Straßenkanäle ausgeführt, und zwar in folgenden Straßen: Berliner-, Ritterstraße, Wilhelmsplatz Südseite, Wilhelmsstraße, Friedrichstraße und Sapiehaplatz, Naumannstraße, Bogdanka-Ueberwölbung, Magazinstraße, Sapiehaplatz, St. Martinstraße, Königsplatz, Königsstraße, Naumannstraße, Untere Mühlenstraße. Die Unterhaltung der neuen Kanäle kostete im Jahre 1890/91: 310 M., die Reinigung 1662 M.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Verein** zu Kowalewo in Westpreußen feierte am 15. d. Mts. sein 25jähriges Jubiläum.

d. **Der polnische Handwerkerverein,** dessen Deputation, wie bereits mitgetheilt, unter Führung des Geistlichen Stichel Sonntag Nachmittag eine Audienz beim Erzbischof hatte, feierte an demselben Tage sein 7. Stiftungsfest; Morgens 8 Uhr wurde für den Verein in der Pfarrkirche eine Messe gelesen; Abends fand im Kempfschen Saale eine gesellige Unterhaltung mit Konzert, Gesang, Deklamation und Tanzvergnügen statt.

* **Feuer.** Heute Nachmittag 5 Uhr war im Hause St. Martinstraße Nr. 53 in einer Mädchenkammer Feuer entstanden und sind dem Dienstmädchen hierbei sämmtliche Sachen verbrannt. Dasselbe war mit Licht unvorsichtig umgegangen. Von dortigen Personen wurde der Brand mit einigen Eimern Wasser bald gelöscht und kam die inzwischen alarmirte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit.

br. **Unfug und Sachbeschädigung.** Ein Konditorgehilfe, welcher sich gestern Nachmittag in einem hiesigen größeren Restaurant befand, hatte schließlich wohl des Guten genug gethan, so daß er anfing, zu lärmen, mehrere Gläser zerschlug und eine Fensterscheibe zertrümmerte. Da er der Aufforderung, das Lokal gutwillig zu verlassen, keine Folge leistete, so mußte er gewaltsam daraus entfernt und in das Polizeigefängniß abgeführt werden.

br. **Das Eis auf dem ersten Vorfluthgraben** ist in den letzten Tagen so mürbe geworden, daß es bricht. Trotzdem gehen viele Leute, welche nach dem Städtchen wollen, immer noch über dasselbe hinweg. Am Montag ist nun ein Mann von der Zagorze eingebrochen und konnte nur mit Hülfe anderer aus dem Wasser gezogen werden.

br. **Einbruch.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind aus einer hölzernen, verschlossenen Remise auf dem Hofe eines Grundstücks in der Kleinen Gerberstraße zwei dort zur Aufbewahrung hingestellte Bettstellen von Nußbaumholz im Werthe von 30 M. gestohlen worden. Die Remise war dadurch geöffnet worden, daß man ein Brett einer Seitenwand abgerissen hatte.

br. **Ein Auflauf** war am Montag Abend zwischen 7 und 8 Uhr in der Judenstraße dadurch entstanden, daß sich mehrere Viehtreiber prügelten. Ein Schutzmann, welcher hinzukam, stellte die Ruhe und Ordnung wieder her.

br. **Kartoffeldiebe** werden jetzt wieder häufig von den Beamten aufgegriffen. So sind heute früh um 6 Uhr in der Nähe des Warschauer Thores drei Männer angehalten und verhaftet worden, welche Säcke mit Kartoffeln trugen. Alle drei gaben übereinstimmend an, daß sie die Kartoffeln aus einer Miethe an der Kurniker Chaussee gestohlen hätten.

br. **In Jersitz** mußte am Montag Abend ein Arbeiter, welcher in seiner Wohnung seine Möbel und sonstigen Sachen zerschlug, seine Familie auf die Straße warf und zu erschlagen drohte, verhaftet werden, einem anderen Arbeiter, welcher sich auf der Straße mit Schießen belustigte, wurde der Revolver abgenommen und der Name des muthwilligen Schützen zur Bestrafung notirt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin,** 23. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag berieth heute in zweiter Lesung das Telegraphengesetz. Der Abg. Schrader vertrat dazu den freisinnigen Antrag auf Beschränkung des Telephonmonopols, auf die Verbindung zwischen verschiedenen Städten, also auf Freigabe des Lokalverkehrs und überhaupt auf Freigabe der Betriebsherstellung unter Betonung der besonders sonst stark geschädigten Interessen elektrischer Anlagen und der Entwickelungshemmung derselben.

Staatssekretär v. Stephan erklärte, eine Schädigung der Privatbetheiligten sei nicht beabsichtigt und suchte die Forderung des Monopols aus der Verfassung abzuleiten, worin ihn aber Abg. v. Bar widerlegte. Da Redner aller anderen Parteien auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse traten, wurde, nachdem die Abgg. Schrader, Siemens und v. Bar nochmals den schädlichen Einfluß des Monopols auf die Anlegung elektrischer Kraftanlagen dargelegt hatten, § 1 unter Ablehnung der Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen. Nach Annahme des § 2 (Bedingte Fakultät der Anlagen auch für Private und Gemeinden), wurde die Weiterberathung vertagt. Morgen Initiativanträge.

**Berlin,** 23. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Nach der „Post“ ist es nunmehr definitiv entschieden, daß das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Schloßfreiheit errichtet wird. Die Niederlegung der Häuser beginnt am 15. Juni.

**Hamburg,** 23. Febr. Der neue Kreuzer als Ersatz für den „Eber“ ist heute Morgen gegen 12 Uhr von der Blohm- und Voßschen Werft glücklich vom Stapel gelaufen. Vize-Admiral Schröder taufte das Schiff Namens des Kaisers „Kondor“.

**Wien,** 23. Febr. Bei einer gestrigen Arbeiterdemonstration wurden insgesammt 16 Personen verhaftet und zu zwei- bis fünftägigem Arrest polizeilich verurtheilt.

**Rom,** 23. Febr. Kardinal Mermillod ist heute Vormittag gestorben.

## Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen ergebenst an 2583

**Posen**, den 23. Febr. 1892.

**Julius Zadek und Frau**
**Fanny** geb. **Michaelsohn.**

---

Am 22. d. M., 8½ Uhr Vormittags, ist mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Briefträger

**Franz Paul**

durch einen unerwarteten Tod uns entrissen worden, was wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt hiermit anzeigen. 2549

Die Beerdigung wird am 25. d. M., 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Gr. Gerberstraße 32, aus stattfinden.

**Die Hinterbliebenen.**

---

Am 22. d. Mts. 8½ Uhr Vormittags verstarb unser liebe Kollege der Briefträger, 2548

**Franz Paul.**

Der Entschlafene hat sich durch Herzensgüte und sein stets bescheidenes Wesen ein dauerndes Andenken bei uns bewahrt, und wird dasselbe stets in Ehren gehalten werden.

**Die Unterbeamten des Postamts Posen 1.**

---

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Emilie Tinney in Königsberg Ostpr. mit Hrn. Pfarrer Oskar Bohle in Geyerswalde bei Osterode Ostpr. Frl. Magdalene Ulbert mit Hrn. Kaiserl. Bank-Assistenten Franz Haupt in Gleiwitz.

**Geboren:** 2 Söhne: Hrn. Prem.-Lieut. Ringe in Aachen. Hrn. Paul Mylius in Kiel. — 2 Töchter: Hrn. Reg.-Assessor Dr. Wrede in Aurich.

**Gestorben:** Hr. Friedrich Maisch in Berlin. Hr. Eisenbahndirektor a. D. Bolenius in Hannover. Hr. Hauptmann und Komp.-Chef Adolf von Wedelstedt in Blankenburg a. H. Frau Emma Jordan, geb. Steinberg in Frankfurt a. M. Frau Dr. Emilie Reicke, geb. Bohn in Königsberg Ostp. Fr. Oberamtsrichter Rüdiger, geb. Halle in Celle. Fr. Gutsbesitzer Lucie Moeller, geb. Thimm in Sudau.

## Vergnügungen.

### Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 24. Februar 1892:
**Zum 25. Male:**
**Die Puppenfee.**
Vorher zum 4. und letzten Male:
**Die Sklavin.**
Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Donnerstag, den 25. Februar 1892:
Zum 7. und letzten Male:
**Silvana, das Waldmädchen.**
Romantische Oper in 4 Akten v. C. M. v. Weber. 2558

---

### Aula der Königlichen Luisen-Schule.

Donnerstag, den 10. März, Abends 7½ Uhr:

**CONCERT.**

**A. Krug,** Pianist.

2567

---

**Hennigscher Gesangverein.** 2541
**Proben stets Mittwochs.**
„Odysseus" am 15. März.

---

**Kraetschmann's Theater Variété.**
**Täglich Vorstellung.** 2161

---

Heute **Eisbeine.**

2575 **A. Krebs.**

---

### Lamberts Saal.

**Mittwoch, den 24. Februar:**

**Grosses Concert**

**(Operetten-Abend)**

von der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.

**Anfang 8 Uhr.** **Entree 25 Pf.**

Vorverkauf wie bekannt.

2553 **Fr. Lehmann,** Corpsführer.

---

### Verein junger Kaufleute Posen.

**Freitag, den 26. Februar, Abends 8½ Uhr,** im **Stern**'schen Saale: 2368

**Vortrag des Herrn Dr. Leppmann-Berlin.**

**„Gesundes und krankes Seelenleben in Shakespeare's König Lear."**

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Louis Licht,** Sapiehaplatz.

Hiesige Nichtmitglieder, Schüler und Schülerinnen haben **keinen** Zutritt.

**Der Vorstand.**

---

### Kassen-Bilanz für 1891.

| Activa. | M. | Pf | Passiva. | M. | Pf |
|---|---|---|---|---|---|
| Kassenbestand . . . | 150 | 52 | Aufgenommene | | |
| Ausstehende Forderungen . . . . | 258597 | — | Darlehne . . . . | 217520 | 93 |
| | | | Mitgliederguthaben | 32002 | 57 |
| | | | Reservefonds . . . | 5442 | 23 |
| | | | Special-Reserve . . | 546 | 44 |
| | | | Reingewinn . . . . | 3235 | 35 |
| Activa M. | 258747 | 52 | Passiva M. | 258747 | 52 |

Der Verein zählte am Schlusse des Jahres an Mitgl. 572.
Durch Tod, Ausschluß und freiwillig ausgeschieden sind 63.
Eingetreten sind 1891 an Mitgliedern . . . . . . 46.
Somit zählt der Verein am Schlusse des Jahres 1891 555 Mitglieder.

Obersitzko, den 22. Februar 1892. 2559

**Vorschuß-Verein zu Obersitzko E. G.**
mit unbeschränkter Haftpflicht.

H. Fechner. L. Laschke. H. Cohn.

---

Errichtet 1869.

### Deutsche Lebensversicherung

**Günstige Bedingungen.** **Potsdam** **Mäßige Prämiensätze.**

Die Gesellschaft schließt **Versicherungen** aller Art auf das menschliche Leben unter Gewährung der größtmöglichsten **Vortheile.** Insbesondere Kapitalversicherungen auf den Todesfall, für eine bestimmte Lebensdauer, Kinder-, Militairdienst-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Als besonders **empfehlenswerthe Versicherung** gilt diejenige nach **Tabelle II.** mit Auszahlung des Kapitals im Todesfalle, aber auch schon bei Erreichung eines im Voraus bestimmten Lebensalters. Der **ganze Ueberschuß** gehört den Mitgliedern und gewährt **wesentliche Ermäßigung** der geringen Prämie durch die sich jährlich **steigernde Dividende.** Letztere gelangt schon im zweitfolgenden Jahre zur Vertheilung, sie hat in den letzten Jahren bis **30% der Jahresprämie** erreicht. Die **Versicherungs-Policen** sind nach kurzer Zeit **unanfechtbar,** auch erfolgt Zahlung, wenn Zweikampf oder Selbstentleibung die Todesursache ist. Die **Auszahlung** der Versicherungskapitalien geschieht **prompt** und **ohne Auszahlungsgebühr.**

Jede nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst alle Vertreter der Gesellschaft und

**Die Direktion in Potsdam,**

sowie die General-Agentur für die Provinz Posen:

**Leo Berne,**
**Wilhelmstraße 16, II.**

---

### Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz,

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der **Wirkung** von 15260

**etwa 35–40 Schachteln Pastillen.**

Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

**Preis per Glas: 2 Mark.**

Käuflich in Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

---



**Freitag, den 26. d. Mts.,**
bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
**Netzbrücher Kühe nebst Kälbern**
in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 2569

**Viehlieferant Herrmann Schmidt.**

---

### Friedrich Ebbecke,

Buch- und Kunsthandlung.

**Lissa** gegründet 1826. **Posen, Wilhelmsplatz 2.** **Bromberg,** Baerenstr. 8.

Vertreter:
in Paris: H. LE SONDIER,
in London: SAMPSON LOW & Co.

2502

---

Für das Dienstmädchen **Auguste Neumann** ist bei uns eingelaufen von:

S. Moral 5 M., Frau Duda 2 M., Frau Pauline Friede 1 M., A. Z. 50 Pf., Restaur. Schiller 1 M., L. St. 1 M., Frl. Ida Gruhn 1 M., M. U. 3 M., Louise und Ludwig Wollenberg 3 M., Ungenannt 1 M., Frau Jacob Neumann 1 M., Herrmann Scherk, Schwersenz 2 M., Mittelschülerin Jenny Kessel 50 Pf.

**In Summa 453,55 M.**

Wir haben die Sammlung damit geschlossen und den Betrag an das ev. Diakonissenhaus hierselbst abgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

---

Wir gestatten uns die ergeb. Anzeige, daß wir das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht der

**Böklen'schen Patent-Cementdielen, Kappengewölbe und Zwischenböden**

für die **Provinz Posen** und den **Regierungsbezirk Breslau** übernommen haben. 2557

Dieselben fanden bereits vielfache Anwendung zur schnellen Herstellung massiver und transportabler Gebäude, Krankenbaracken, Wärterhäusern 2c., (**Festausschußgebäude** der **Elektr. Ausstellung Frankfurt a. M.** binnen **8 Tagen** erbaut) und zur Bekleidung von Fachwerkbauten u. s. w. Bei der Verwendung zu ebenen massiven Decken, Gewölben und Fußböden haben die fertigen Cementdielen den Vorzug des trockenen Einbringens, großer Tragfähigkeit und billiger Herstellung. Atteste der Königlichen Prüfungs-Station für Baumaterialien sowie zahlreiche Gutachten zur Verfügung.

**Kindler & Kartmann,**
Baugesellschaft.

---




In Packeten à 80 Pf. und 1 Mk. bei Frenzel & Comp., Posen. 8179

---

### Neuheiten in Briefpapieren mit weißem, geprägtem Monogramm.

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Billetpost) und 25 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . . . . . . . **1,— Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Billetpost) und 50 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . . . . . . . **1,80 Mrk.**
1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 25 Couverts **mit Monogramm** . . . . . . . . . . **1,35 Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 50 Couverts **mit Monogramm** . . . . . . . . . . **2,40 Mrk**

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,**
**(A. Röstel)**
Posen, Wilhelmstr. 17.

---

## Verkäufe * Verpachtungen

**Ein Haus** m. 2 Wohn., Garten u. Wiese, zus. 56 Ar 90 □m zu verp. od. z. verk. v. 1. April d. J. Ankr. Wilhelmstr. 2, I.

---

**Günstiger Kauf. Sichere Existenz!**

In einer Provinz.-Stadt Posens ist ein flotter 2596

**Gasthof,**

seit 50 Jahren in den Händen derselben Familie, belegen in frequentester Straße, verbunden mit ca. 90 Morgen des denkbar besten Weizen- u. Roggenbodens, in bester Kultur, mit sehr schönem Viehbestande sofort zu verkaufen. Offerten sub B. T. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

---

Eine gute **gangbare Bäckerei** ist vom 1. April 1892 anderweitig billig zu vermiethen. Näheres St. Adalbertstr. Nr. 7 bei **Oelsner.** 2526

---

Süßen milden und herben Ungarwein in guter Qualität p. Liter 1,50,
große, süße Messina-Apfelsinen frisch eingetroffen, Dutzend 60 Pf., 80 Pf. und 1,00 M., sowie Messina-Citronen, Dutzend 60 Pf.,
Originalkisten Apfelsinen und Citronen für Wiederverkäufer zu billigsten Preisen halte stets auf Lager 2564

**M. Pincus,**
Alter Markt u. Wronkerstr.-Ecke 91.

---

**Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.**

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Aktionäre findet 2094

**Sonnabend, den 5. März d. J., Nachmittags 4 Uhr,**

im Geschäftslokale der Bank, Friedrichstraße 8, statt; zu dieser werden die Aktionäre unter Bezug auf § 30 des Statuts hiermit eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1891,
2. Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsraths,
3. Wahl von drei Revisoren zur Vergleichung der Bilanz mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft, um, rechtfindend, der Direktion Decharge zu ertheilen.

Die Einlaß- und Stimmkarten können von den nach § 29 des Statuts berechtigten Aktionären am 5. März dieses Jahres in den Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr Mittags in Empfang genommen werden.

**Posen,** den 15. Februar 1892.

**Die Direktion.**
Krieger. Orgler. S. Wolff. i. V.

---

In der **Joachim** und **Marie,** geborene **Aschkenasy Kempner**schen Stiftungssache kommt am 12. März d. J. ein Legat von 150 M. zur Auszahlung. 2540

Um dieses Benefizium können sich bewerben:

1. Bedürftige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche sich durch eine edle That ausgezeichnet haben,
2. bedürftige Studenten und Künstler mosaischen Glaubens,
3. arme Bräute mosaischer Konfession.

Bewerbungen sind unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 6. März cr. an den unterzeichneten Vorstand franko einzusenden.

**Kempen,** den 20. Febr. 1892.

**Der Vorstand der jüdischen Korporation.**

---

### Pension.

3 bis 4 jüdische Knaben finden gute Aufnahme per April cr. Näh. St. Martinstr. 20 II. 2577

---

**Brieflicher kaufmännischer Unterricht.**

**Vollständige Ausbildung zum praktischen Contoristen.**

„Prospekt gratis."

Alfred Thaler, Abth. f. briefl. Unterricht. Senitz, Kr. Nimptsch in Schl. 2528

---

### 10 000 Flaschen Cognac

sind vom Speditionslager der Firma **Carl Hartwig** frachtfrei ab Posen, Wasserstraße 16, gegen Baarzahlung oder Nachnahme commissionsweise abzugeben in Körbchen à 12 Flaschen:

* à Mk. 18,00
** à „ 21,00
*** à „ 24,00 2176

---

**Condurango-Wein** bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
**Pepsin-Essenz** (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
**China-Wein** mit u. ohne Eisen.
**Sagrada-Wein** (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
**Preise:** 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 1495
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

**Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.**

---

**Stroh- u. Florentiner-Hüte** werden vorzüglich gewaschen und modernisirt bei 2552

**Isidor Griess,** Schloßstr. 4.

---

Ein 5 Monat altes Kind, weibl. Geschlechts, wird an kinderlose Leute, als eig. abgegeb. Zu erfr. Graben 17 b. **Scholz.** 2578

---

Mein Sohn, der taubstumme Korbmachergeselle **Paul Dymke,** gebürtig aus Rensko, Kreis Schmiegel, hat am 7. d. M. seine Werkstelle bei dem Korbmachermeister **R. Moers** in Rakwitz heimlich verlassen und ist dessen Aufenthaltsort trotz allen Bemühens nicht zu ermitteln. Alle Polizei- und Civilpersonen werden ersucht, dessen Antreffen sofort dem Unterzeichneten anzuzeigen. 2539

**Aug. Dymke,**
Schneider.

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Im Verein junger Kaufleute** hielt am Montag Abend Herr Dr. Ph. Bloch von hier einen Vortrag über das Thema „Die fünf herrschenden Weltreligionen". Der Saal des Stern'schen Hotels war überfüllt, und waren unter dieser zahlreichen Zuhörerschaft besonders die weiblichen Angehörigen der Mitglieder des Vereins stark vertreten. Herr Dr. Bloch führte über das oben genannte Thema etwa Folgendes aus: Als im Jahre 1848 das erste deutsche Parlament zum ersten Male tagte, wurde von der katholischen Fraktion der Antrag gestellt, die Verhandlungen mit Gebet zu eröffnen, welcher Antrag von der liberalen Partei niedergelacht wurde. Es war dies seitens der liberalen Partei ein schwerer Mißgriff, der sich bitter gerächt hat und welchen die Partei bisher noch vergebens wieder gut zu machen versucht hat. Dieses Beispiel soll beweisen, daß die Anhänger der liberalen Partei in unserem Vaterlande immer noch die religiöse Macht allzu sehr unterschätzen und vielfach dem bekannten Grundsatze anhängen, daß Jeder nach seiner Facon selig werden kann. Unsere heutige Bildung ist noch eine Nachwirkung der französisch-englischen Aufklärungsperiode des vorigen Jahrhunderts. Man glaubt vielfach heutzutage, daß die Religion ein veralteter, längst überwundener Standpunkt sei, mit dem es in diesem Jahrhunderte zu Ende gehe, und daß im nächsten Jahrhunderte Niemand mehr etwas von Religion wird wissen wollen. Diese Anschauungen sind schon öfter vertreten gewesen, in ganz derselben Weise hat man vor 1000 Jahren im Judenthum geglaubt, dasselbe sei abgethan und eine überwundene Geschichte. In jeder Beziehung sind dergleichen Ansichten falsch und verwerflich. Die Religion als solche hat ihre Wurzeln tief in der menschlichen Brust eingegraben. Die idealen Gedanken und die sittlichen Momente, welche in der Religion enhalten sind, treffen zusammen in einer Richtung, wo sie die Schranken der Endlichkeit zur Unendlichkeit durchbrechen können. Der Idealismus einer Persönlichkeit giebt den Maßstab an für eine bestimmte Religion. Es kann Niemandem, wenn er es mit der Erkenntniß der Religion ernst meint, erlassen werden, die Religion, welcher er durch Geburt angehört, ebenso wie diejenigen Religionen, welchen die benachbarten Völkerschaften angehören, kennen zu lernen und zu studiren. Hierfür kann uns England Muster sein. Im Jahre 1849 starb in England Miß Robert Hibbert und vermachte dem Staate eine sehr bedeutende Summe zu einer Stiftung, in welcher die Zinsen Verwendung finden sollten zur Beförderung der Verbreitung des Christenthums in seiner einfachsten Gestalt und zur Ausbildung des einfachsten Urtheils in religiösen Sachen. Den Kuratoren dieses Testaments war die Verpflichtung auferlegt worden, die Statuten dieser Stiftung mindestens alle 25 Jahre einmal wieder gründlich revidiren zu lassen. Dieselben verwandten nun die ihnen zur Verwaltung anvertrauten Gelder hauptsächlich dazu, arme Theologen, welche auf wenig einträglichen Pfarrstellen saßen, zu unterstützen, und glaubten so am besten im Sinne des Stifters zu handeln. Im Jahre 1875 erhielten diese Testaments-Kuratoren die Anregung, auch auf andere Weise die zur Verfügung stehenden Mittel im Sinne des Stifters und dem Wunsche desselben gemäß zu verwenden. — Es wurde von 18 der gelehrtesten Männer ein Memorandum aufgestellt, auf Grund dessen in London und auch in anderen Städten Englands Vorlesungen gehalten werden sollten. Diese Vorträge, welche nachher gedruckt und dann weiter verbreitet werden sollten, hatten den Zweck, zur Aufklärung und Popularisirung der Wissenschaften zu dienen. Im Jahre 1878 eröffnete dann Professor Max Müller, einer der bedeutendsten Gelehrten und der größte Forscher auf dem Gebiete der indischen Religion und Kultur überhaupt, diese Vorlesungen in London. Es gehören diese Vorträge mit zu den populärsten Abhandlungen auf religiösem Gebiete über die je gesprochen und geschrieben ist. Ein weiterer Förderer dieser Ideen war Lord Gifford, ein bedeutender Jurist in Schottland, welcher besonders als eifriger Forscher und Anhänger der Lehren Spinozas bekannt war. Er bestimmte eine Summe von 80 000 Pfund Sterling (1 600 000 M.) zur Errichtung von Lehrstühlen an sämmtlichen Hochschulen Schottlands zur Verbreitung dieser popularisirenden Ideen in religiöser Beziehung und zur Erforschung einer natürlichen Religion. Es drang in Folge dieser wissenschaftlicheren Behandlung der Religion der Gedanke mehr durch, daß jeder wissenschaftlich gebildete Forscher auf diesem Gebiete, mag er sich zu einer Religion bekennen, zu welcher er wolle oder auch zu gar keiner, bei der Forschung die Religion ebenso behandeln muß wie z. B. die Astronomie oder Chemie. Im Jahre 1888 hat dann wieder Max Müller an der Universität Glasgow Vorträge über „die natürliche Religion und ihren Begriff" gehalten. Seit einiger Zeit ist nun auf Grund dieser in England vorangegangenen Bestrebungen eine Religionswissenschaft in Aussicht, welche sich auf eine empirische Grundlage stellt. Es wird hierdurch auch den Ansichten entgegengetreten, welche im vorigen Jahrhundert Voltaire und Bolingbroke verbreiteten, daß die Religion eine Krankheitserscheinung des Menschen sei oder ein Spiel, dessen Regeln zu ehrgeizigen Zwecken festgesetzt worden sind. Die neue Religionswissenschaft bemüht sich nun die Entwicklungsstufen der verschiedenen Religionen festzustellen und nach den festen Normen derselben zu forschen. Sie sucht die vorhandenen Formen der verschiedenen religiösen Kulte festzustellen und dieselben historisch zu verwerthen, sie geht zurück auf die Sage, die Geschichte und Sitte der einzelnen Völkerschaften, sie klassifizirt die Religionen und sucht gemeinsame Fäden zwischen den einzelnen aufzuspüren. Wenn wir dieses Beispiel in einem kurzen Vortrage auch nachzuahmen versuchen wollen, so müssen wir die Gemeinsamkeit zwischen den fünf herrschenden Welt-Religionen aufzuspüren suchen. Es sind dies diejenigen Religionen, welche die meisten Bekenner haben. Zuerst ist zu nennen der Buddhismus, welcher etwa 450 Millionen Bekenner zählt, nach einer anderen Nachricht sollen es sogar 500 Millionen sein, dann kommt das Christenthum mit etwa 400 Millionen, die Mittheilung, es seien nur 200 Millionen, ist jedenfalls unrichtig, darauf der Islam mit etwa 200 Millionen, auch hier werden jedenfalls fälschlich 400 Millionen genannt, weiter die chinesische Religion mit etwa 50 bis 60 Millionen und schließlich das Judenthum mit 10 bis 12 Millionen Bekennern. Die anderen Religionen, wie z. B. die des Zoroaster, spielen hier keine Rolle, sie sind zu unbedeutend. Das Christenthum, das Judenthum und der Islam sind monotheistische, der Buddhismus und die chinesische Religion sind polytheistische Religionen. Der Buddhismus ist eigentlich mehr eine pantheistische Religion, da bei ihm Alles Gott ist. Er findet Gott in unseren Sinnen und erkennt seine Macht darin an. Das Judenthum hat die religiöse Idee des einen Gottes geschaffen, als des höchsten und vollkommensten Wesens, welches als Sittlichkeit aus sich selbst gilt. Der Mensch erfüllt diese Ideen von selbst, bedarf aber dazu bestimmter Formalitäten, in Folge dessen sich bei dem Judenthum das Zeremonialgesetz herausgebildet hat. Das Judenthum hat sich seiner Zeit durch Einführung seiner Religion zur ganzen damaligen Welt in Gegensatz gesetzt. Das Gesetz hat schützende Vorkehrungen getroffen gegen den einzigen Gottesglauben, welcher in dem Verheißungsideal seine sittliche Vervollständigung fand. Das Christenthum hat eine neue Idee in die Welt gebracht, sie hat das Zeremonialgesetz der Juden ausgeschaltet, und dafür den Glauben an die Göttlichkeit und Messianität des Religionsstifters eingeführt. Beide Religionen haben als Ziel aller Propheten die letzte Idee eines Gottesreiches gemeinsam. Der Islam, die dritte der monotheistischen Religionen, ist die jüngste von allen, sie steht in der vollen Beleuchtung der Geschichte. Wir brauchen ihrer Entstehung nicht in dem Dunkel einer vorgeschichtlichen Zeit nachzuforschen, ihr Ursprung wird vom hellen Tageslicht der Geschichte beleuchtet. Muhamed sagte, er sei der letzte der Propheten, welcher gekommen sei, die Lehre Abrahams in ihrer Reinheit wiederherzustellen. Abraham sei seiner Zeit nach Mekka gekommen und habe dort von Gott einen neuen Propheten erbeten, welcher nun in der Person Muhamed's geschickt worden sei. Die unbedingte Allmacht Gottes repräsentire sich in der absoluten Einheit der Gottheit und die Durchführung dieses Gedankens war die schöpferische That Muhameds für die Araber, welche bisher dem Götzendienst gehuldigt hatten. „Die Lehre Abrahams ist mit gutem Erfolge auf einer arabischen Legende destillirt worden." Muhamed selbst war von rührender Unwissenheit und hat erst spät lesen und schreiben gelernt, und zwar haben ihn darin jüdische und christliche Lehrer unterrichtet. Er war aber eine echt religiöse Natur und hatte eine hohe Idee von Gott, neben dem kein anderer war und ist, und zu dem hinaufzustreben sein eifrigstes Bemühen war. So war Muhamed vor dem Jahre 622, aber nach seiner Flucht nach Medina änderte er sich gewaltig. Er wurde ein großartiger Diplomat, dabei aber ein zweideutiger Charakter von arger Sinnlichkeit beherrscht. Die Gesetze, welche Muhamed für seine neue Religion festsetzte, bestehen in den fünf Hauptnormen, erstens, daß ihm keine Göttlichkeit zuzuerkennen sei, denn „Nur Gott ist Gott und Muhamed ist sein Gesandter", zweitens, daß fünfmal des Tages gebetet werden müsse, wobei man jedesmal die Knie beugen und sich mit dem Gesicht auf die Erde werfen müsse, drittens in der Reinigung vor dem Gebet, viertens im Fasten während des Monats Ramadan, und fünftens in einer alljährlichen Wallfahrt nach Mekka zur Kaaba. Dies sind die Hauptsätze des Islams und die Grundforderungen des Glaubens. Die arabische Wissenschaft steht heute noch auf demselben Standpunkt wie damals, sie ist mit der fortschreitenden Kultur und Bildung nicht mitgegangen, sondern zurückgeblieben. Dem Islam gegenüber steht die indische Religion, deren Bekenner zu den direkten und gefährlichsten Feinden der Muhamedaner gehören. Der Buddhismus zählt die meisten Anhänger, er ist über alle ostindischen Inseln, über Java und Ceylon, über das Himalaya-Gebirge hinweg nach Tibet, bis in die Mongolei und in das russische Reich hinein verbreitet. Der Stifter ist Buddha, welcher im 6. Jahrhundert gelebt haben soll. Die Seelenwanderung ist der Hauptgrundsatz dieser Religion. Jede Seele muß durch den Körper eines Brahmanen gegangen sein und durch Beten sich gebessert haben, sonst muß sie wieder zur Strafe in einen anderen Körper zurückkehren. Buddha lehrt ferner, daß das Leben einzig ein Leiden und somit eine Strafe sei. Jede Seele ist nur ein Theil der allgemeinen Seele, in welche aufzugehen das höchste Bestreben des Menschen hier auf Erden sein müsse. Es wird dies erreicht durch möglichste Schonung jeder Existenz auch der Thiere, unserer Brüder und Schwestern. Besonders wird empfohlen das Abtödten der Seele durch Buße und Kasteiungen bis zur Empfindungslosigkeit, der fromme, gläubige Mensch soll betteln, soll die schlechtesten Kleider tragen, ja sogar nackend gehen. Keuschheit und Ehelosigkeit werden auf das dringendste empfohlen. Der Buddhismus lähmt die Thatkraft des Menschen, er lähmt die Individualität, während die monotheistischen Religionen diese gerade am stärksten ausbilden wollen. Der Buddhismus will nicht das Böse ausrotten, er will nur vom Leid erretten und vor Begierde und Leidenschaft schützen, was er besonders durch Buße und Kasteiungen zu erreichen hofft. Die chinesische Religion ist in ihren Einzelheiten sehr wenig bekannt, sie ist polytheistisch. Ihre Heiligen sind vornehmlich Confucius und Lao—tse, ihr göttlicher Mystiker. Der religiöse Hauptgrundsatz der Chinesen ist die Unterordnung des Kindes unter den Vater. Die Schriften der Heiligen geben gar keinen Aufschluß über ihre Religion, sondern ertheilen nur Sittlichkeitsvorschriften. Der chinesische Staatsgottesdienst besteht in drei Opfern, von denen das große den Göttern und dem Staate, das mittlere dem Ackerbau und den Entdeckern und das kleine den Angehörigen der Familie und den Hausgöttern gilt. Der Aberglaube ist hier sehr verbreitet, besonders spielen die bösen Geister eine sehr große Rolle, während die Ahnherren einer Familie die besten Götter sind. Es zeigt sich dies besonders in den Familienfeierlichkeiten, wie sie gelegentlich eines abzuhaltenden Familienrathes öfters stattfinden. Eine kurze Schilderung einer solchen Feier wird verlesen. Der Ahnenkultus, wie er hier üblich ist und das religiöse Leben bestimmt, ist nur eine untergeordnete Stufe in der Entwickelung des religiösen Gedankens. Was die Beurtheilung eines anderen religiösen Kultus betrifft, so muß man dabei sehr vorsichtig sein, da man sehr leicht einen großen Irrthum begehen kann, wie verschiedene Fälle beweisen. So war ein christlicher Gelehrter seiner Zeit einmal an den einfachsten jüdischen Kultuslehren gestolpert, worüber er durch eine kleine Anfrage ohne Weiteres den besten Aufschluß hätte erhalten können. Solche Mißgriffe sollen auch durch das Studium der oben erwähnten Religionswissenschaft vermieden werden und dieselbe hat auch in dieser Beziehung schon manches schöne Resultat zu verzeichnen: Es soll das höchste Ideal des Menschen sein, nach Wahrheit zu streben, dieses Bestreben ist selbst schon eine Anbetung und Verehrung des höchsten Gottes. „Ein Tropfen aus dem Becher der Philosophie mag vielleicht zum Atheismus führen, aber ein voller Trunk daraus führt sicher zur Erkenntniß und zum Glauben an den einzigen Gott, neben dem eben kein anderer ist." — Dies waren die Schlußworte des interessanten und geistreichen, mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages.

## Aus der Provinz Posen
### und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

△ **Schmiegel**, 22. Febr. [Maskenball des Turnvereins „Vorwärts." Altersrente. Körung der Zuchtstiere.] Der Männerturnverein „Vorwärts" feierte gestern unter regster Betheiligung im Schützenhaussaale hierselbst einen Maskenball, der zu allgemeiner Befriedigung verlief und den Mitgliedern wie auch den Gästen viel Vergnügen bereitete. Die Masken waren fast durchweg geschmackvoll gewählt und die Arrangements vortrefflich getroffen. — Im Kreise Schmiegel sind in der Zeit vom 1. Januar 1892 bis zum 18. Februar cr. seitens der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt zu Posen 179 Personen die Altersrente endgiltig bewilligt worden. Unter den Berechtigten kommen auf die Stadt Schmiegel 17 und auf die Stadt Wielichowo 21, die übrigen wohnen in den Landbezirken. — Die Körung von Zuchtstieren findet in diesem Jahre Montag, den 21. März cr. statt. Die Körkommission für Schmiegel-Ost besteht aus dem Rittergutsbesitzer Opitz von Boberfeld auf Witoslaw, dem Rittergutspächter von Hoffmannswaldau auf Kuschen und dem Rittergutsbesitzer von Kurnatowski aus Deutsch-Presse. Die Körkommission für Schmiegel-West besteht aus dem Rittergutsbesitzer Förster aus Boguschin, dem Gutsbesitzer Fengler aus Poladowo und dem Wirthschaftsbesitzer Napieralski aus Kluczewo. Die zur Körung

## Durch die Steppen Amerikas.

Erzählung des Kapitäns R.

Von Heinrich Sienkiewicz.

[9. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Tag war noch nicht angebrochen, die Morgenröthe war eben erst am Himmel aufgestiegen und leuchtete röthlich zwischen den Hikorizweigen hindurch. Der Thau tropfte von den Weidenblättern, und es ward heller und heller. Dann kamen an das andere Ufer des Flusses die grauen, schwarzhalsigen, geschopften Steppenhühner und tranken, die aufgerissenen Schnäbel in die Höhe gerichtet.

„Ach Ralf, wie schön ist es hier!" lispelte Lilian, und ich dachte an nichts anderes, als an eine Hütte in irgend einem verfallenen Kanoe, sie bei mir und eine solche Kette ruhiger Tage, die schweigend in die Ewigkeit und bis zur letzten Ruhe dahinströmten. Und es war uns, als hätten wir in diese Heiterkeit der Natur unsere Natur hineingetragen; in diesen Frieden unseren Frieden, in dieses Tagerwachen das Erwachen der Glückseligkeit, die in unseren Herzen war. — Da trat ein Ring auf die glatte Fluth, und aus dem Wasser tauchte langsam der bärtige Kopf eines Bibers, feucht und beleuchtet von der Morgenröthe; dann ein zweiter, und die beiden Thiere schwammen zum Damm hin, indem sie mit ihren Mäulchen die bläuliche Fluth theilten, prustend und summend. Sie gingen auf den Damm, setzten sich auf die Hinterfüße und begannen zu kreischen; auf dieses Zeichen tauchten größere und kleinere Köpfe wie durch Zauber aus dem Wasser, und auf der ganzen Fläche des Sees plätscherte es. Die Herde schien anfangs sich nur zu vergnügen, zu baden und vor Freude zu schreien, aber das erste Paar, das vom Damm herunter sah, gab plötzlich mit den Nüstern einen gedehnten Pfiff, und in einem Augenblick war die Hälfte der Schaar unter dem Damm, schwamm die andere Hälfte an die Ufer und verschwand unter den Gipfeln der Weiden, unter welchen das Wasser zu sprudeln begann, und ein Ton, der wie Holzsägen klang, meldete, daß die Thierchen dort arbeiteten, Zweige und Rinden durchschnitten.

Lange sah ich mit Lilian diesem Treiben der Thiere zu, das so lange ein freudenvolles ist, bis der Mensch es stört. Plötzlich bewegte sie, da sie ihre Stellung verändern wollte, die Zweige, und im Augenblick war Alles verschwunden, nur das aufgepeitschte Wasser zeigte, daß dort etwas lebe; aber bald glättete sich die Fläche, und wieder umgab uns die Stille, die nur von dem Hacken der Spechte in die harte Hickori-Rinde unterbrochen ward. Inzwischen war die Sonne über die Bäume emporgestiegen und begann stark zu wärmen. Da Lilian sich noch nicht ermüdet fühlte, beschlossen wir, um den Meerbusen herumzugehen; wir trafen auf ein anderes kleines Flüßchen, das den Wald durchschnitt, und das gerade auf der entgegengesetzten Seite in den Busen mündete. Lilian konnte nicht hindurchgehen, ich mußte sie also tragen, und so nahm ich sie trotz ihres Widerspruchs wie ein Kind auf den Arm und setzte den Fuß ins Wasser. Aber der Strom war eine Versuchung.

Die Sorge, daß ich fallen könne, machte, daß Lilian mit beiden Händen meinen Hals umschlang, sich aus allen Kräften an mich schmiegte und nur ihr übergossenes Gesicht hinter meinen Arm verbarg. Ich aber drückte bald meine Lippen an ihre Schläfen und flüsterte: „Lilian, meine Lilian!" — und so trug ich sie durch den Strom. Als wir am anderen Ufer waren, wollte ich sie noch weiter tragen, aber sie entriß sich mir fast mit Gewalt. Es hatte uns beide eine Unruhe erfaßt, und sie sah sich scheu um, Blässe und Röthe traten abwechselnd auf ihr Gesicht. Wir gingen weiter. Ich ergriff ihre Hand und drückte sie an mein Herz. Manchmal erfaßte mich Furcht vor mir selber; der Tag wurde schwül, vom Himmel strömte Gluth, kein Lüftchen wehte, die Blätter auf den Hickori-Bäumen hingen unbeweglich, nur die Spechte hackten wie früher die Rinden, und alles schien in Schlummer gesunken und von der Hitze erschlafft. Mir kam der Gedanke, als liege ein Zauber in der Luft und in diesem Walde, und dann wieder dachte ich daran, daß Lilian bei mir war, und daß wir allein waren. Sie aber hatte inzwischen eine Ermüdung erfaßt; ihr Athem wurde kürzer und lauter, und über ihr sanftes, blasses Gesicht war ein flammendes Roth ergossen. Ich fragte sie, ob sie nicht müde sei und ruhen wolle. „O nein, nein!" antwortete sie schnell, als ob sie den bloßen Gedanken abwehren wolle. Nach wenigen Schritten aber wankte sie plötzlich und flüsterte: „Ich kann nicht, bei Gott, ich kann nicht weiter!"

Da nahm ich sie wieder auf meine Arme und ging mit der süßen Last bis an das äußerste Ufer, wo die Weiden bis zur Erde herabhingen und gleichsam einen schattigen Flur bildeten. In einem solchen grünen Alkoven legte ich sie im Moose nieder, kniete neben ihr, und da ich sie anblickte,

vorzustellenden Stiere sind bis spätestens den 5. März d. J. unter Angabe des Alters, der Abstammung und der Farbe durch die Orts- bezw. Gutsvorsteher beim hiesigen Landrathsamte anzumelden.

ƶ **Santomischel,** 21. Febr. [Revision.] Vorgestern revidirte Regierungs- und Schulrath Snoy aus Posen in Begleitung des Kreisschulinspektors Brandenburger-Schroda die hiesigen und die in der nächsten Umgebung liegenden katholischen Schulen.

ƶ **Santomischel,** 23. Febr. [Zahlungseinstellung.] Der hiesige Kaufmann und Rittergutspächter Süßmann Lewek hat seine Zahlungen eingestellt.

Ω **Samter,** 22. Februar. [Erhängt. — Wahl. — Zur Abiturientenprüfung.] Vorgestern, den 20. d. Mts., ist der im besten Mannesalter stehende und als solide bekannt gewesene Ackerwirth H. aus dem unweit von hier belegenen Dorfe Jastrowo im Brodzişzewoer Walde an einem Baume erhängt aufgefunden worden. Allem Anschein liegt Selbstmord vor. Wie man allgemein hört, soll augenblickliche Geldverlegenheit ihn zu dieser unglückseligen That getrieben haben. — Gestern feierte der hier theatralischen Aufführungen. — An Stelle des ausgeschiedenen Mühlenbescheiders Fritsch ist in der vor einigen Tagen im Bureau des Distriktsamts Samter-Nord stattgehabten Versammlung der Arbeitnehmer der Maurerpolier Epbinder von hier als deren Vertreter der Ortskrankenkasse für den Kreis Samter gewählt worden. — Die schriftlichen Arbeiten zu der demnächst stattfindenden Abiturientenprüfung an der hiesigen landwirthschaftlichen Mittelschule haben bereits begonnen. An denselben haben 16 Kandidaten theilgenommen. Dem Vernehmen nach soll in diesem Jahre ein Rath aus dem Kultusministerium der Prüfung beiwohnen.

O. **Rogasen,** 22. Febr. [Dilettanten-Theater zum wohlthätigen Zweck. Aus der jüdischen Gemeinde. Operetten-Vorstellungen.] Gestern Abend fand im Saale des Herrn Wieczorek hier eine Dilettanten-Theater-Vorstellung des hiesigen polnischen Industrie-Vereins statt. Die Einnahme, welche für die hiesigen Arme bestimmt ist, war eine ziemlich beträchtliche. Die Leistungen der Mitwirkenden haben allgemeine Befriedigung hervorgerufen. An das Theater schloß sich noch ein Tanzkränzchen an. — Anläßlich des hier vor einigen Wochen erfolgten Hinscheidens der verwittweten Frau Becher ließ ihr Sohn, der Kaufmann Herr Moritz Becher hier zu ihrem Seelenheil regelmäßig Morgens und Abends, in seinem Hause Gottesdienst abhalten. Durch eine Verfügung des hiesigen jüdischen Korporationsvorstehers wurde dem Herrn Becher und zwar gestützt auf ein Ministerial-Regulativ zum allgemeinen Landrecht, das Abhalten des Gottesdienstes in seinem Hause untersagt. Der Korporationsvorsteher hat, dem Vernehmen nach, auch noch obige Verfügung der königlichen Regierung zu Posen zur Bestätigung eingereicht. Auch Herr Becher wandte sich beschwerdeführend an die königliche Regierung zu Posen und machte geltend, daß nach Artikel 12 der preußischen Verfassung vom 31. Januar 1850, Versammlungen zu gottesdienstlichen Zwecken in geschlossenen Räumen gestattet sind. Man ist hier in vielen Kreisen auf die Entscheidung der königlichen Regierung sehr gespannt. — Eine Danziger Operetten-Gesellschaft unter Leitung des rühmlichst bekannten Direktors F. Wehn eröffnet morgen einen Ziklus von Vorstellungen im Etablissement Alexander-Park.

R. **Meseritz,** 22. Febr. [Feuerwehr. Stiftungsfest des landwirthschaftlichen Lokalvereins.] Vorgestern Abend fand im Schützenhause hierselbst ein Unterhaltungsabend der Meseritzer „Freiwilligen Feuerwehr“ statt. Ein Theaterstück, die Aufführung 3 lebender Bilder und verschiedene humoristische auf die Feuerwehr bezügliche Vorträge bereiteten sowohl den Mitgliedern als auch den Gästen einen genußreichen Abend. Ein sich anschließendes Tanzkränzchen vereinigte die Festtheilnehmer in fröhlichster Stimmung noch bis 3 Uhr. — Der landwirthschaftliche Lokalverein für Meseritz und Umgegend feierte gestern in den Räumen des Masche'schen Lokales sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Wanderlehrer von Grevenitz hielt einen interessanten Vortrag über „Die Frau des Landwirths“. Um 6 Uhr begann die Festtafel, während welcher die hiesige Fechner'sche Musikkapelle konzertirte. Rittmeister von Kalkreuth-Weißensee brachte ein Hoch aus auf den Kaiser, Königl. Distrikts-Kommissarius Weßling-Meseritz auf den Verein und auf das Ehrenmitglied Rittmeister von Kalkreuth und Rechtsanwalt Kloer-Meseritz auf die Damen des Vereins. Um 9 Uhr begann ein Tanzkränzchen. Gegen 11 Uhr fand eine Verloosung von ungefähr 60 landwirthschaftlichen Gegenständen an die Frauen der Mitglieder statt.

—r. **Wollstein,** 19. Febr. [Stadtverordnetensitzung. Wahl eines Rektors. Diebstahl. Verunglückt. Marktpreise.] In der in den letzten Tagen stattgefundenen Stadtverordnetensitzung, wozu auch gleichzeitig die Magistratsmitglieder geladen waren, fand der Einführung der wiedergewählten Magistratsmitglieder und zwar die Herren Ziegeleibesitzer S. Krause und Baumeister H. Neßler durch den Beigeordneten kgl. Rechts-Anwalt Ziehe statt. Ferner wurde unter Anderem über den Bau eines städtischen Spritzenhauses berathen und das Bedürfniß der schleunigen Errichtung eines solchen allseitig anerkannt. Demzufolge wurde der Magistrat autorisirt, beim Herrn Regierungspräsidenten die Bewilligung der Entnahme von 16000 M. aus den Ueberschüssen des Reservefonds zu erwirken. — Zu derselben Zeit hatten der Schulvorstand und die Repräsentanten der hiesigen evangelischen Gemeinde eine Sitzung zwecks Wahl eines Rektors der Schule. Zu dieser Sitzung war auch der Regierungs- und Schulrath Gabriel aus Posen erschienen. Es wurde beschlossen, den Lehrer Jerke aus Lissa baldigst zu einer Probelektion zu berufen. Nach der gestern abgehaltenen Probelektion ist der Lehrer Jerke aus Lissa einstimmig zum Rektor an der hiesigen evangelischen Schule gewählt worden. Die königliche Regierung ist von der stattgehabten Wahl sofort benachrichtigt worden. — In einer der letzten Nächte wurden aus dem Garten des Kupferschmiedemeisters Gutsche hierselbst eine bedeutende Menge Bretter gestohlen. Bis jetzt sind die Diebe noch unermittelt. — Am Montag dieser Woche spielten die Knaben der hiesigen Waisenanstalt Ball. Dabei gerieth der Spielball hinter den Schornstein der Anstalt. Durch eine Dachlucke kroch einer der Knaben Namens Förster, auf das Dach, gelangte auch glücklich an den Schornstein, nahm den Ball und wollte auf demselben Wege wieder zurück. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte hinab auf den nicht gepflasterten Hof. Dabei zerbrach er sich den einen Oberschenkel, verstauchte sich einen Arm und trug noch sonstige Verletzungen davon. Es erfolgte dessen Ueberführung in das Kreiskrankenhaus. — Vor einigen Tagen wurde der Arbeiterwittwe Tosz in Radomirz von der Zugstange der Dreschmaschine die rechte Hand dicht über dem Gelenk gebrochen. Die Frau befindet sich in ärztlicher Behandlung. — Am heutigen Wochenmarkte hierselbst waren die Durchschnittsmarktpreise für Weizen 22,50 M., Roggen 22 M., Gerste 16 M., Hafer 15 M., Erbsen 21 M., Kartoffeln 6 M., Heu 5 M., Richtstroh 4 M. pro 100 Kilogramm. Für 1 Kilogr. Butter 1,60 M. und für 1 Schock Eier 3,60 M.

a. **Kriewen,** 22. Febr. [Theater. — Unsinnige Wette.] Gestern Abend fand im Saale der Wittwe Antoniewicz eine polnische Dilettanten-Theatervorstellung statt, welche von hiesigen jungen Leuten aufgeführt wurde. Zur Aufführung gelangten: „Dwaj mężowie“ (Zwei Ehemänner) und „Dziesięć tysięcy marek“ (Zehntausend Mark). Die Vorstellung war sehr stark besucht. Nach der Vorstellung fand ein Tanzkränzchen statt, welches bis gegen Morgen andauerte. — Vor einigen Tagen wurde von einem hiesigen jungen Manne eine unsinnige Wette abgeschlossen; derselbe verpflichtete sich nämlich, eine Strecke von mehr als zwei Kilometern innerhalb 7 Minuten zu Fuß zurückzulegen, welche Leistung er auch vollbrachte. Immerhin dürfte er dabei aber seine Gesundheit ernstlich aufs Spiel gesetzt haben. Das Wettobjekt betrug 27 Mark.

g. **Jutroschin,** 20. Febr. [Verschiedenes.] Der Grundbesitzer August Galster zu Rosenfeld ist zum Schätzer der Provinzial-Feuer-Sozietät bestellt worden. — Das Jakob Levysche Ehepaar im benachbarten Krotoschin feierte heute, wohl und rüstig die goldene Hochzeit. — Ebendaselbst fand gestern die Vorstellung der Rekruten statt, zu welchem Behufe der Generalmajor Beckling von Becklingsau daselbst anwesend war. — Im verflossenen Jahre wurden im benachbarten Krotoschiner Kreise 6524 Schweine untersucht und davon 27 trichinös und 24 finnig befunden. — Der in Metz von einem Rekruten aus Unvorsichtigkeit erschossene Sergeant stammt aus dem Dorfe Ujast im benachbarten Militscher Kreise.

X. **Wreschen,** 20. Febr. [Kreissparkasse. — Vorschußverein. — Sturm. — Schmuggler. — Agentur.] Die hiesige Kreissparkasse hatte am 20. Januar d. J. einen Bestand von 2438,08 M., dazu kommen an Kapital-Einlagen 6713,15 M., an Zinsen 1264,02 M., Extraordinaria 1,50 M., zusammen 10 416,75 Mark. Die Ausgaben waren: für Verwaltung 21,45 M., für Kapitaleinlagen 6133,78 M., für Zinsen 64,71 M., zur Erwerbung von Aktivis 2687,50 M., zusammen 8907,44 M., sodaß am 17. d. Mts. ein Kassenbestand von 1509,31 M. bleibt. — Der Vorschußverein Wreschen (E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht) hatte in dem abgelaufenen Geschäftsjahre folgende Einnahmen: Reservefonds 2024,31 M., Beiträge und Einlagen 20 363,73 M., Rückzahlungen auf Forderungen 16 584 M., dafür Zinsen 2531,65 M., aufgenommene Darlehne 35 264,42 M., Geschäftskosten 573,20 M., durchlaufende Posten 60,72 M., zusammen 77 402,03 M. Die Ausgaben waren: Reservefonds-Rückzahlungen auf Guthaben 974,27 M., gewährte Vorschüsse 66 642 M., Rückzahlung auf Schulden 7990,13 M., dafür Zinsen 992,21 M., Geschäftskosten 667,55 M., durchlaufende Posten 48,70 M., zusammen 77 314,86 M., so daß ein Bestand von 87,17 M. verbleibt. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 50 145,17 M. ab. Gegenwärtig zählt der Verein 164 Mitglieder. Zum Vorstande gehören die Herren Ed. Rauhut, Kuhn, Meltzer; zum Aufsichtsrathe die Herren Dietrich, Gloger, H. Sabiers, Seiffert. — Der orkanartige Sturm der letzten Tage hat in dem Kreisdorfe Skarboszewo das Zinkdach der katholischen Schule vollständig heruntergerissen und in Strzalkowo einen Flügel der Dolataschen Mühle abgebrochen und in Kotunia bei Slupce eine große Scheune umgeworfen. — Den Grenzaufsehern Bileb und Priebe in Skarboszewo gelang es, vor einigen Tagen zwei Schmuggler festzunehmen, welche mehrere Schinken aus Rußland einschmuggeln wollten. Die Waaren selbst sind dem Nebenzollamte in Strzalkowo übergeben worden. — Die Deutsche Militärversicherungsanstalt in Hannover hat für Wreschen und Umgegend hier eine Haupt-Agentur eingerichtet und dieselbe dem Gerichtskassen-Rendanten Kuhn übertragen.

p. **Kolmar i. P.,** 20. Febr. [Gesangverein. Konferenz.] Der hiesige Gesangverein „Concordia“ hatte zuletzt nur noch sieben Mitglieder. Herr Bürgermeister Dembeck hat nun eine Anzahl sangeskundiger und sangeslustiger Personen aufgefordert, sich dem Vereine anzuschließen und diesen zum neuen Leben zu erwecken. In einer auf heute Abend im evangelischen Schulhause zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung schlossen sich 24 Personen der „Concordia“ an und zählt der Verein somit 31 Mitglieder. Es wurde hierauf beschlossen, einen provisorischen Vorstand auf vier Wochen zu wählen. Derselbe besteht aus folgenden Herren: Kantor em. Reinert, Vorsitzender, Kantor Gallitschke, Dirigent, Kreisthierarzt Tietze, Schriftführer und Kreissekretär Gumtz, Kassenwart. Die „Concordia“ wurde am 15. August 1854 gestiftet und würde somit in diesem Jahre ihr 38jähriges Bestehen feiern. Möge nun dieser Gesangverein mit dem hereinbrechenden Frühling zu neuem Leben erblühen. — Unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Pensky fand am Donnerstag die Frühjahrskonferenz der katholischen und jüdischen Lehrer des Schulaufsichtsbezirks Kolmar hierselbst statt. Lehrer Drauschke hielt eine Probelektion über das Alters- und Invalidengesetz, und Hauptlehrer Marx einen Vortrag über die Verdienste des Amos Comenius um die Volksschule.

= **Kreis Neutomischel,** 22. Febr. Dilettantentheater. Konzert. Marktpreise. Aufgehobene Sperre.] Das gestern im Hammerling'schen Saale in Neustadt bei Pinne vom polnischen industriellen Verein zum wohlthätigen Zwecke veranstaltete Dilettanten-Theater war von Besuchern derartig überfüllt, daß auch der angrenzende kleine Saal für die Zuschauer kaum ausreichte. Die Einnahme fiel daher höchst befriedigend aus. Die Dilettanten hatten sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen. — Nicht minder zahlreich war das gestern Abend im Simon'schen Saale in Neutomischel vom dortigen Landwehrverein arrangirte Konzert zwecks Errichtung eines Krieger-Denkmals besucht. Die Leistungen der dortigen und auswärtigen Dilettanten waren vorrefflich und wurden mit rauschendem Beifall belohnt. Die Einnahme soll 300 Mark übersteigen. Sowohl nach dem Theater als auch nach dem Konzert fanden Tanzvergnügen statt. — Am letzten Wochenmarkte in Neutomischel waren die Marktpreise für Roggen 10,90—11,10 M., Gerste 7,50—6 M., Hafer 7—7,25 M., Erbsen 8—8,75 M., Speisebohnen 9 M., Kartoffeln 2,20—2,50 M., Heu 2,25—2,70 M. per 50 Kg.; Richtstroh 23—24 M. pro Schock, Butter 1,50—1,60 M. pro 1 Kg., Eier 2,40—3 M. pro Schock. Schweinefleisch 50 Pf., Rindfleisch 45—50 Pf., Kalbfleisch 40—45 Pf., Hammelfleisch 40 Pf. pro Pfund. Leinöl 90—95 Pf. pro Liter, Fische 30—50 Pf. pro Pfund. — Der heute in Neustadt bei Pinne stattgehabte Wochenmarkt war mit Getreide stark befahren, und derselbe wurde in Folge starker Kauflust bald geräumt. Roggen wurde mit 205 bis 207 M., Hafer mit 150—155 M. per 1000 Kg. bezahlt. — Die angeordnet gewesene Hundesperre für die Ortschaften: Neufeld, Wonsowo, Witomischel und Klein-Lipke ist wieder aufgehoben worden.

b. **Wongrowitz,** 22. Febr. [Theater. Schützenball. Entsetzlicher Tod.] Vorgestern Abend wurde von dem hiesigen jüdischen Frauen-Verein eine Theater-Vorstellung im Sawadyschen Saale gegeben, welche von den Mitgliedern des Vereins und vielen Bürgern der Stadt so stark besucht war, daß die neben dem Saale liegenden Zimmer von den Zuschauern mit eingenommen wurden. Dem Theater folgte ein Tanzkränzchen. — Am gleichen Abend veranstaltete die hiesige Schützengilde im Saale des Schützenhauses einen Ball, zu welchem außer den Schützenbrüdern viele eingeladenen Gäste erschienen waren. In dem prunkvoll ausgeschmückten Saale begann um 7 Uhr Abends das Tanzvergnügen, welches erst mit Anbruch des nächsten Tages endete. — Am vergangenen Mittwoch waren die Arbeiter auf dem Rittergut Miloslawitz hiesigen Kreises beim Kleedreschen beschäftigt. Der Vogt, welcher die Arbeiten leitete, wurde dabei von der Welle der Maschine ergriffen und mehrere Male herumgeschleudert, wobei ihm ein Fuß vom Körper abgerissen wurde. Wenige Minuten nach der entsetzlichen Szene trat der Tod ein. Der Unglückliche, welcher entsetzlich verstümmelt wurde, hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern.

x. **Usch,** 21. Febr. [Meteor. Diebstahl.] Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde hier ein Meteor beobachtet. Dasselbe hatte einen scheinbaren Durchmesser von 20 Zentimeter, senkte sich in nördlicher Richtung und erleuchtete wenige Augenblicke hindurch die ganze Gegend tageshell mit grünlichem Lichte. Desgleichen wurde auch vorgestern Abends 9 Uhr eine Leuchtkugel bemerkt, welche bläuliches Licht verbreitete und sich scheinbar langsam von Osten nach Westen bewegte. — Aus der Brennerei in Dziembowo wurden in letzter Zeit größere Mengen Kartoffeln gestohlen. Kürzlich während der Nacht bemerkten der Brenner und der Gärtner des Dominiums einen Menschen, welcher vermittelst eines Drahtes das Fenster öffnete und in den mit Kartoffeln gefüllten Raum stieg. Während der Gärtner sich nun vor das geöffnete Fenster stellte, verfolgte der Brenner, welcher sich inzwischen mit einer Laterne versehen hatte, den Dieb, welcher vermittelst einer Leiter auf den oberen Raum flüchtete, auf demselben hin und her lief und eine Thür mit Gewalt zu erbrechen versuchte. Als ihm jedoch der Verfolger immer näher auf den Leib rückte, stürzte er sich kopfüber durch ein Fenster, fiel — scheinbar unverletzt — auf ein ca. fünf Fuß tiefer liegendes Pappdach und verschwand. Der Dieb hatte zwei Säcke, einen eichenen Stock, eine Mütze und ein Messer zurückgelassen. Verdächtig ist der Arbeiter M. aus Dziembowo: auch ist festgestellt worden, daß das vorgefundene Messer ihm gehört. Dem

---

krampfte sich mir das Herz im Innern zusammen. Ihr Gesicht war bleich wie Linnen, und die weit geöffneten Augen sahen mich erschrocken an. „Lilian, was ist Dir, Geliebte?“ rief ich, — „ich bin ja bei Dir!“

So sprach ich und neigte mich zu ihren Füßen und bedeckte sie mit Küssen.

„Lilian“, sagte ich wieder, „meine Einzige, meine Erkorene, mein Weib!“

Als ich dies letzte Wort sprach, durchfuhr sie ein Schauer vom Kopf bis zu den Füßen, und sie warf mir plötzlich, wie von einer ungewöhnlichen Kraft fieberhaft ergriffen, die Arme um den Hals und wiederholte dabei die Worte: „My dear, my husband!“

Durch die schwarzen Zweige der Hickoris strahlte wieder ein Roth, aber schon das Abendroth. Die Spechte hackten nicht mehr, auf dem Boden des Sees lächelte ein zweites Roth dem ersten am Himmel entgegen, die Bewohner des Wassers schliefen, der Abend war hübsch, ruhig, von rothem Licht gesättigt — es war Zeit, in das Lager zurückzukehren. Als wir unter den Trauerweiden hervortraten, blickte ich Lilian an. Auf ihrem Gesicht lag weder Traurigkeit noch Unruhe, nur aus den zum Himmel emporgerichteten Augen leuchtete eine stille Ergebenheit, und ihr Haupt war wie von einer leichten Glorie der Opferfreudigkeit und des Ernstes umgeben. Als ich ihr die Hand reichte, neigte sie ruhig ihren Kopf auf meinen Arm und sagte, ohne die Augen vom Himmel zum wenden, zu mir:

„Ralf, wiederhole mir, daß ich Dein Weib bin, wiederhole es mir oft.“

Und da es in den endlosen Wüsten und auch dort, wo wir hinwollten, kein anderes Gelöbniß gab als das Gelöbniß der Herzen, kniete ich im Walde nieder, sie kniete neben mir, und ich sagte:

„Im Angesicht des Himmels, der Erde und Gottes schwöre ich Dir, Lilian Morris, daß ich Dich zu meiner Gattin wähle, Amen!“

Und sie antwortete:

„Nun bin ich die Deine auf ewig, bis in den Tod Deine Gattin, Ralf!“

Von diesem Augenblick an waren wir getraut, nun war sie nicht meine Geliebte, sondern meine rechtmäßige Gattin, und beiden war uns wohl bei dem Gedanken, und mir war wohl, denn in meinem Herzen erwachte das neue Gefühl einer heiligen Verehrung für Lilian und für mich selbst, ein Gefühl der Redlichkeit und Würdigkeit, durch welche die Liebe veredelt und gesegnet wurde.

Hand in Hand, mit hoch erhobenem Kopf und kühnem Auge kehrten wir zur Karawane zurück, wo die Leute schon um uns besorgt waren. Viele von ihnen waren nach allen Seiten ausgeritten, um uns zu suchen, und mit Verwunderung erfuhr ich später, daß einige am See vorübergekommen waren, daß sie uns aber nicht bemerkt und wir ihre Rufe nicht gehört hatten; daß man uns aber nicht unrecht beurtheile, rief ich alle zusammen und als sie einen Kreis gebildet hatten, nahm ich Lilian bei der Hand, trat voll Ernstes in ihre Mitte und sagte:

„Gentlemen, seid Zeugen, daß ich vor Euch allen diese Frau, die an meiner Seite steht, meine Gattin nenne, und so zeugt auch vor Gericht, vor dem Gesetz und vor jedem, de Euch im Osten oder Westen darnach fragt.“

„All right and hurra for you both!“ antworteten die Leute; dann fragte Smith nach der Sitte Lilian, ob sie bereit sei, mich zum Gatten zu nehmen; und als sie antwortete: „Ja“, waren wir auch vor den Leuten rechtmäßig verbunden.

In den fernen Wüstenländern des Westens und in allen den Gegenden, wo es weder Städte, Richter noch Kirchen giebt, vollzieht sich die Trauung so und bis zum heutigen Tage gilt es in den gesammten Vereinigten Staaten, daß, wenn Jemand eine Frau, die mit ihm unter einem Dache wohnt, als seine Gattin bezeichnet, dieses Zeugniß wie ein gerichtliches Beweisstück gilt.

Und so sah auch niemand meine Trauung anders, als mit dem Ernste an, welcher der Sitte entsprach, vielmehr freuten sich alle, und wenn ich sie auch in etwas strengerer Zucht hielt, als andere Führer, so wußten sie doch, daß ich dies in aufrichtiger Meinung thue und bezeugten mir mit jedem Tage mehr Wohlwollen; meine Frau war ja von jeher der Augapfel der ganzen Karawane.

Und man begann eine Festlichkeit. Die Wachtfeuer wurden angezündet, die Schotten holten die Dudelsäcke, deren Spiel wir beide sehr gern hatten, weil es uns eine liebe Erinnerung war, von den Wagen, die Amerikaner ihre beliebten Klappern aus Ochsenrippen, und so ging uns unter Gesang, Rufen und Schießen der Hochzeitsabend hin.

Tante Attkins schloß Lilian immer wieder in ihre Arme, bald lachte, bald weinte sie, bald setzte sie ihre Pfeife wieder in Brand, die ihr beständig erlosch.

(Fortsetzung folgt.)

rbeiter Cybulski von hier wurden bei Wilhelmshöhe von den etzewiesen ca. 30 Zentner Heu gestohlen. Der Wirth L. aus ahlstädt wurde mit einem Fuder Heu getroffen, welches er von der Wiese geholt hatte. Cybulski hat das bei L. vorgefundene Heu als sein Eigenthum bezeichnet.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Der Sozialist Benada, dessen Verhaftung in einer in der „Neuen Welt" stattgefundenen Versammlung angeblich wegen Majestätsbeleidigung erfolgte, ist am 17. d. M. nach 3½ wöchentlicher Gefangenschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Die Freilassung erfolgte auf Verfügung der Strafkammer des Landgerichts II zu Berlin. — Die Reporter haben über B. viel Falsches berichtet. Es hat bei ihm eine Haussuchung gar nicht stattgefunden; auch gehört er keineswegs zu den Anarchisten.

Die Verhängung der Hundesperre über Berlin seitens des k. Polizeipräsidiums ist gestern Morgen dem Publikum durch Anschlag an den Litfaß-Säulen bekannt gegeben worden. Nach dieser Verfügung müssen wegen Ausbruch der Tollwuth bei einem dem Künstler Moritz Lurian, Graudenzerstraße 11, gehörig gewesenen Hunde sämmtliche Hunde bis zum 20. Mai d. J. mit Maulkorb versehen und an der Leine gehalten auf der Straße geführt werden. Frei umherlaufende Hunde, auch wenn sie Maulkorb und Marke tragen, werden von den Angestellten des Thierschutzvereins hierselbst beschlagnahmt. Hunde, welche zum Ziehen von Wagen benutzt werden, müssen mit Maulkorb versehen sein und außer der Zeit ihrer Verwendung zu obigem Zweck angeschlossen gehalten werden. Treiberhunde dürfen benutzt werden, doch müssen dieselben ebenfalls einen Maulkorb tragen und außer der Zeit an der Kette gehalten werden. Denselben Bestimmungen verfallen Jagdhunde. — Die Hundesperre hat für die Fänger eine derart lohnende Arbeit mit sich gebracht, daß heute Morgen am Belle-alliance-Platz zwei Droschken zum Fortschaffen der eingefangenen Thiere benutzt werden mußten.

Der Kaiser-Bazar ist heute an Kommerzienrath H. Lissauer hier für 1 450 000 M. verkauft worden.

† **Einen internationalen Kongreß der Thierschutzvereine** im Jahre 1894 in Bern abzuhalten, wurde gestern in der Delegirtenversammlung des schweizerischen Thierschutzvereins beschlossen und das Zentralkomite, sowie die Sektion Bern mit den erforderlichen Vorarbeiten betraut. Gleichzeitig wurde beschlossen, auf den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen in dem Sinne hinzuwirken, daß die Thiere vor dem Schächtakt betäubt werden müssen.

† **Der „schlafende" Bergmann**, Johann Latus, befindet sich zur Zeit im Myslowitzer Knappschafts-Lazareth verhältnißmäßig wohl, so daß er an den beiden letzten Tagen hat aufstehen und längere Zeit im Lehnstuhle sitzend zubringen können. Die Steifheit der Glieder ist bis auf einen geringen Rest von Schwerbeweglichkeit der Hand- und Fußgelenke fast vollständig geschwunden. Sein Zustand giebt allerdings noch immer zu den größten Besorgnissen Anlaß. Die Lunge ist anscheinend dadurch, daß sich das Blut während des Monate langen, unbeweglichen Liegens in derselben gestaut und gesackt hat, von einer Entzündung, und zwar mit tuberkulösen Erscheinungen verbunden ergriffen worden und hat sich bei der zum Zwecke der Entfernung einer Rippe vorgenommenen Operation an der unteren Seite brandig gezeigt. Es ist fast als ein Wunder zu bezeichnen, daß der Kranke unter diesen Umständen jene an ihm vor etwa zehn Tagen vorgenommene Operation bis jetzt so glücklich überstanden hat. Die Entfernung der Rippe hatte sich als nothwendig erwiesen, um den bedrohlichen Erscheinungen in der Brusthöhle mit den geeigneten Mitteln näher treten zu können. Der geistige Zustand des Kranken scheint vollständig normal zu sein; Spuren eines diesbezüglichen Leidens lassen sich nicht entdecken, und er spricht verständig, ruhig und klar. Es hat sich daher jetzt mit Sicherheit durch Fragen und seine Antworten darauf feststellen lassen, daß er während der ganzen 4½ monatlichen, ununterbrochenen Dauer seines schlafähnlichen Zustandes kein Bewußtsein und keine Empfindung von der Außenwelt gehabt hat. Irgend eine Erinnerung aus dieser ganzen Zeit hat er nicht bewahrt. — Die allgemeine Theilnahme an diesem merkwürdigen Falle äußert sich noch fortwährend durch aus allen Theilen von Deutschland, sowohl an die Lazarethverwaltung, wie an den Magistrat in Myslowitz eingehende Zuschriften mit den verschiedenartigsten Vorschlägen.

† **„König Friedmann" von Midian.** Vor einiger Zeit berichteten wir, daß ein Herr Friedmann, der in dem biblischen Lande Midian westlich von Sinai eine jüdische Kolonie habe anlegen wollen, von der egyptischen Regierung ausgewiesen sei. Jetzt wird bekannt, daß Friedmann ein früher in Berlin lebender Rentier ist, der sich mit einem Herrn v. Seebach in Krakau dem Präses des Beförderungskomites für russische Juden vorstellte, diesen seinen Plan, russische Juden in Midian unweit der Stadt Akabay anzusiedeln, auseinandersetzte und um moralische Unterstützung bat. Es wurden ihm dreißig russische jüdische Familien übergeben, nachdem ein Vertrag abgeschlossen war, der sich beinahe als ein Sklavenvertrag charakterisirte. Einige Monate später kamen, namentlich durch die Zeitung „Le Phare d'Alexandrie", Berichte über haarsträubende Gewaltthaten, welche Friedmann, als dessen Genossen von Seebach und zwei Sergeanten, die sich zuvor an der Wißmann-Expedition betheiligt hatten, genannt werden, gegenüber den ihm anvertrauten russischen Juden sich hätte zu Schulden kommen lassen. Ein Mitglied der Expedition sollte ermordet, andere sollten ausgehungert und mitten in der Wüste nach vollständiger Ausraubung davongejagt sein, als sie sich weigerten, dem Friedmann unbedingte Subordination zu leisten, der sich ihnen in Krone und Szepter, die Brust voll Orden, als „Sultan und Pascha von Midian" vorgestellt hatte. Einer dieser ungehorsamen Unterthanen „König Friedmanns" ist inzwischen in Myslowitz eingetroffen und hat dort seine Depositionen gemacht, die der Staatsanwaltschaft übergeben worden sind.

## Versicherungswesen.

× **„Vesta", Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit zu Posen.** — Die Geschäftsentwickelung der Bank ist im Jahre 1891 eine recht befriedigende gewesen. Laut vorläufiger Feststellung wurden 1413 neue Versicherungen über Mark 2 829 650 Versicherungssumme (364 Versicherungen und Mark 557 450 mehr als im Jahre 1890) beantragt; davon wurden angenommen 1147 Versicherungen über M. 2 271 600. Der Gesammtversicherungsbestand hat sich am Jahresschluß auf 6341 Policen über Mark 12 396 869 Versicherungskapital gegen 5951 Policen über Mark 11 844 198 am Schlusse des Vorjahres gehoben, was einen reinen Zuwachs von 390 Policen und Mark 552 670 Versicherungssumme ergiebt. — Die auf das Rechnungsjahr entfallende Einnahme an Prämien, Zinsen rc. ist auf ca. Mark 480 000 gestiegen. Das Vermögen der Gesellschaft hat im Geschäftsjahre eine Vermehrung von ca. 140 000 Mark erfahren und erreichte am Ende 1891 die Höhe von ca. Mark 1 660 0.0, worunter die zinstragenden Fonds ca. Mark 1 140 000 betragen. — Die Sterblichkeit verursachte eine Ausgabe von Mark 139 000 (Mark 13 000 weniger als im Jahre 1890) nach 90 Mitgliedern. Bei Lebzeiten gelangten überdies zur Auszahlung 7 Versicherungen mit Mark 16 100 Kapital. — Im Ganzen hat die Bank während ihres 18jährigen Bestehens an 855 Personen Mark 1 583 206 Versicherungskapital zur Auszahlung gebracht.

× **Bei der Deutschen Lebensversicherung Potsdam** sind im Jahre 1891 im Ganzen 4016 Versicherungsanträge über 9 327 507 M. Kapital und 3275,65 M. Jahresrente zu erledigen gewesen. Davon entfallen auf Kapitalversicherungen für den Todesfall 3209 Anträge mit 8 418 357 M. Kapital; auf Erlebensfall-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen 473 Anträge mit 800 700 M. Kapital und auf Sterbekassen-Versicherungen 321 Anträge mit 108 450 M Kapital. Durch Ableben der Versicherten sind im Laufe des vergangenen Jahres von den Versicherungen auf den Todesfall 566 Policen, durch welche 549 Personen versichert waren, über zusammen 753 859 M. Versicherungssumme fällig geworden. Die Sterblichkeit verlief gegen das Jahr 1890 um mehr als 1?0 000 M. günstiger.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 23 Februar. **Schluß-Course.**

| | | | Not. v. 22. |
|---|---|---|---|
| Weizen pr. | April-Mai | 201 7 | 203 — |
| do. | Mai-Juni | 203 75 | 204 50 |
| Roggen pr. | April-Mai | 214 — | 214 50 |
| do. | Mai-Juni | 209 25 | 210 50 |
| **Spiritus** (Nach amtlichen Notirungen) | | | Not. v. 22. |
| do. | 70er loko | 45 60 | 45 50 |
| do. | 70er April-Mai | 45 90 | 45 ?0 |
| do. | 70er Juni-Juli | 46 40 | 46 40 |
| do. | 70er Juli-August | 46 90 | 46 90 |
| do. | 70er Aug.-Sept. | 47 — | 46 90 |
| do. | 50er loko | 65 — | 65 — |

| | | Not. v. 22. |
|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl. | 84 30 | 84 — |
| Konsolid. 4% Anl. | 106 40 | 106 40 |
| do. 3½% | 98 70 | 98 75 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 101 80 | 101 80 |
| Pos. 3½% Pfdbrf. | 95 80 | 95 75 |
| Pos. Rentenbriefe | 102 90 | 102 80 |
| Pos. Prov. Oblig. | 93 50 | 93 50 |
| Oestr. Banknoten | 172 65 | 172 60 |
| Oestr. Silberrente. | 81 25 | 81 50 |
| Russische Banknoten | 201 50 | 201 60 |
| R. 4½% Bdk. Pfdbr. | 94 75 | 94 70 |
| Ostpr. Südb. E. S. A. | 73 10 | 73 90 |
| Mainz Ludwighfdto | 115 75 | 116 10 |
| Marienb. Mlaw. dto | 57 — | 57 40 |
| Italienische Rente | 89 25 | 89 40 |
| Russ. 4% konsAnl 1880 | 92 25 | 92 25 |
| dto. zw. Orient. Anl. | — — | 63 40 |
| Rum. 4% Anl. 1880 | 82 50 | 82 60 |
| Türk. 1% kons. Anl. | 18 30 | 18 25 |
| Pos. Spritfabr. B. A. | — | — — |
| Gruson Werke | 13? 10 | 139 75 |
| Schwarzkopf | 233 25 | 233 25 |
| Dortm. St. Pr. L. A. | 56 10 | 56 25 |
| Gelsenkirch. Kohlen | 137 — | 137 75 |

| | | Not. v. 22 |
|---|---|---|
| Poln. 5% Pfdbrf. | 63 50 | 63 60 |
| Poln. Liquid.-Pfbr. | 60 75 | 60 90 |
| Ungar. 4% Goldr. | 93 — | 92 70 |
| do. 5% Papierr. | 88 50 | 88 50 |
| Oestr. Kred.-Akt. (ultimo) | 171 50 | 170 90 |
| Oestr. fr. Staatsb. (ultimo) | 124 50 | 123 90 |
| Lombarden (ultimo) | 42 75 | 42 — |
| **Fondstimmung** | | |
| Banken: fest | | |
| Montanwerthe flau | | |
| Inowrazl. Steinsalz | 30 50 | 30 50 |
| Ultimo: | | |
| Dux-Bodenb. Eisb A | 237 10 | 236 10 |
| Elbethalbahn „ „ | 102 90 | 101 60 |
| Galizier „ „ | — | 91 40 |
| Schweizer Centr. „ „ | 132 10 | 131 80 |
| Berl. Handelsgesell. | 136 50 | 135 40 |
| Deutsche Bank-Akt. | 161 50 | 160 30 |
| Diskont. Kommand. | 186 25 | 184 10 |
| Königs- u. Laurah. | 104 25 | 103 80 |
| Bochumer Gußstahl | 111 ?0 | 110 75 |
| Russ. B. f. ausw. H. | — — | — — |

## Marktberichte.

** **Breslau,** 23. Febr. 9½ Uhr, Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 20,80—21,70 bis 22,50 M., gelber 20,70—21,60—22,40 M. — Roggen feine Qualitäten gut behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,60—21,60—22,40 Mark — Gerste ohne Aenderung, p. 100 Kilogr. gelbe 15,30—16,20—16,40 M., weiße 17,30—18,10 M. — Hafer schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 14,40—15,00—15,30 M. feinster über Notiz bez. Mais ohne Aenderung per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 13,50—14,00—14,50 M. — Oelsaaten mehr beachtet. — Schlaglein höher gehalten. Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; roth. feine Qual. preishaltend p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer in ruhiger Haltung, p. 50 Kg. 38—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen mehr angeboten, p. 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl gut behauptet, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,0 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 34,00 bis 34,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,80—11,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

## Internationale Ausstellung

**für das Rothe Kreuz, Armeebedarf, Hygiene, Volksernährung und Kochkunst**

zu Leipzig vom 4. bis 12. Februar 1892.

In Folge einer eigenartigen Verkettung von Umständen kommt einer der bedeutendsten Gegenstände der Ausstellung erst nach Thorschluß zur vollen Geltung. Wir meinen die Militärbaracke der Zementdielenfabrik von Otto Böklen in Lauffen am Neckar. Dieselbe ist kugelfest gegenüber dem Kleingewehrfeuer der besten Repetirgewehre, deren Geschosse mit einem vernickelten Stahlmantel versehen sind. Es will das viel heißen, da diese Geschosse schon Steinmauern von ½ m Dicke durchschlagen haben. Da die ausgestellte Baracke überdies transportabel ist, so läßt sich der große Werth derselben für Militärzwecke ermessen. Man denke nur daran, daß dadurch die zahlreichen kleinen Gebäude, welche bei Belagerungen, Winterfeldzügen rc. erforderlich sind, an Widerstandsfähigkeit kleinen Festungen gleichkommen. Wie wir erfahren, ist die Stammfabrik in Lauffen erst vor 1½ Jahren gegründet worden und sind trotz dieser kurzen Zeit 17 weitere Fabriken entstanden, welche für fast alle Zwecke des Baugewerbes, an Stelle der Backsteine Zementdielen liefern. Da können wir erwähnen Häuser mit Isolirschicht für Smyrna, welche ebensogut in den Tropen verwendet werden können. Arbeiterwohnungen, welche sich durch Billigkeit und Reinlichkeit auszeichnen, Lazarethe, leicht beheizbar, leicht zu lüften und insbesondere leicht zu desinfiziren, da alle Wände doppelt sind und sogar der doppelte Fußboden, welcher die Heizröhren enthält, ganz aus Zement-Dielen besteht und dementsprechend frei von Ungeziefer und Bacillen ist. Bahnwärterhäuser, feuersichere Schuppen, Stallbauten' sowie landwirthschaftliche und gewerbliche Gebäude jeder Art. Dem Aussteller ist eine Medaille zuerkannt worden, doch haben wir erfahren, daß ihm noch eine weitere Anerkennung, welche er gewiß verdient hat, bevorsteht. In den nächsten Tagen werden in hiesiger Garnison umfassende Schießversuche auf die Böklen'schen Zement-Dielen angestellt.



## Amtliche Anzeigen.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 377 die Firma **Albert Brandenburger** mit dem Sitze in Gnesen und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Brandenburger** in Gnesen eingetragen worden.

**Gnesen,** den 20. Februar 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

Der vom 1. Februar bis 30. Juni 1892 von den deutsch-österreichischen Grenzstationen giltige Ausnahme-Tarif für die Beförderung von Mais aus Oesterreich-Ungarn, Galizien und Rumänien findet vom 1. März 1892 ab auch auf Sendungen nach den Binnenstationen der Königl. Sächsischen Staats-Eisenbahnen Anwendung. 2534

Der Frachtberechnung sind die im Binnen-Güter-Tarif der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen bezw. in den einschlägigen Verbandstarifen enthaltenen Entfernungen zu Grunde zu legen.

Breslau, den 22. Febr. 1892.

**Königl. Eisenbahn-Direktion.**

**Königliches Amtsgericht.**

**Pudewitz,** den 18. Febr. 1892.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pudewitz, Kreis Schroda, Band II Blatt 95 Artikel 77 auf den Namen der **Emilie Mina** geb. **Pitschpatsch,** welche mit dem Kaufmann **Nathan Wreschner** in Pudewitz in ehelicher Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Pudewitz belegene Grundstück

**am 25. April 1892,**

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 2531

Das Grundstück ist mit 0,77 Mark Reinertrag und einer Fläche von 32 ar 90 □m. zur Grundsteuer mit 312 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 25. April 1892,**

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

In unser Firmenregister ist das Erlöschen der unter Nr. 368 verzeichneten hiesigen Firma **Paul Thielsch** — Inhaber **Paul Thielsch** — eingetragen worden.

**Gnesen,** den 20. Februar 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Verkäufe * Verpachtungen

**Train-Kasernement in Posen.**

Im Neubau-Bureau zu Bartholdshof bei Posen sollen öffentlich verdungen werden

**Am Donnerstag, den 3. März 1892, Vormittags 11½ Uhr,** die Anstreicherarbeiten in 3 Loosen
Loos I veranschlagt auf 4895,18 M.
Loos II „ „ 5515,78 „
Loos III „ „ 4228,05 „

**Am Freitag, den 4. März 1892, Vormittags 11½ Uhr,** die Eisenarbeiten zur Entwässerungsanlage für Kasernement und Depot zusammen veranschlagt auf 5890,00 M. 2471

Die Angebote sind nach Prozentsätzen zu den Anschlagssummen abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen können im obengenannten Bau-Bureau eingesehen oder gegen vorherige postfreie Einsendung von je 3,00 M. für Loos II oder III, je 2,00 M. für jedes andere Loos, von dort bezogen werden.

Die Bestellung muß spätestens bis zum 28. Februar erfolgt sein, spätere Eingänge werden nicht berücksichtigt.

Die Angebote sind postfrei, versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen und rechtzeitig einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

**Posen,** den 18. Febr. 1892.

**Der Garnison-Baubeamte.**
**Bode.**
**Der Kgl. Reg.-Baumeister.**
**Mebert.**



### Holz-Versteigerung.

In der Körniker Forst auf dem Forstrevier Drapałka II., dicht an der Chaussee, 2 Meilen von Posen, 2 Kilom. von der Station Gondek, werden ca. 500 Kiefernstämme mittlerer Stärke einzeln versteigert.

Die Auktion findet statt

am Freitag, den 26. d. M.,

**Vormittags 9 Uhr,**

in dem nahe am Schlage liegenden Torfmeisterhause. 2594

Die Forstverwaltung.

# Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Reichsbank-Antheilseigner (§ 18 des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai 1875 — Reichsgesetzblatt Seite 203) wird hierdurch auf

**Mittwoch, den 9. März d. J., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,**

berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1891 zu empfangen und die für den Zentralausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen. (§ 21 a. a. O.)

Zur Theilnahme ist jeder männliche und verfügungsfähige Antheilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der General-Versammlung im Archiv der Reichsbank, Jägerstraße Nr. 34/36 hierselbst, während der Geschäftsstunden abzuhebende Bescheinigung nachweist, daß und mit wie vielen Antheilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigner eingetragen ist.

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jägerstraße Nr. 34/36 hierselbst, statt.

**Berlin,** den 19. Februar 1892.

## Der Reichskanzler.

In Vertretung:

**v. Boetticher.** 2535

---

## Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Aus dem Forstrevier **Brandkrug** sollen am **Donnerstag, den 3. März 1892, Vormittags 10 Uhr,** im hiesigen Rentamte 2239

**700 Stück Kiefernstämme verschiedener Stärke**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Besichtigung des Holzes ist jederzeit gestattet, wobei bemerkt wird, daß die Forstbeamten Vormittags 10 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags auf dem Holzschlage anzutreffen sind.

Aufnahme-Register zur Stelle.

**Wierzonka** bei **Kobelnitz,** den 15. Februar 1892.

**H. v. Treskow.**

---




## Viehfutter-Dämpfapparate,

**Patent Weber,**

freistehend, verwendbar ohne polizeiliche Concession.

## Viehfutter-Kochkessel,

**geschmiedete,**

transportabel ohne jede Einmauerung.

## Kartoffelsortirer und Kartoffel-Siebmaschinen,

## Kartoffel- u. Rübenschneidemaschinen,

**Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,**

## Schrotmühlen, Patent Ludwigshütte,

einfachste und leistungsfähigste Construktion,

empfehlen sofort ab Lager 16669

## Gebrüder Lesser in Posen,

**jetzt Ritterstraße Nr. 16.**

Vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager.

---

Die auf der Pudewitzer landwirthschaftlichen Ausstellung mit der **goldenen Medaille** preisgekrönten, mir damals beschlagnahmten, jetzt aber freigegebenen 2592

## Pflüge

bin ich Willens am Dienstag, den 1. März d. J., Vormittags 10 Uhr, bei Herrn **Görlt** in **Schwersenz** zu verkaufen. Zugleich mache ich den Herren Besitzern der Umgegend bekannt, daß ich dergl. Pflüge stets auf Lager halte ev. auch auf Bestellung nach Wunsch anfertige.

**Lowencin,** im Febr. 1892.

**Fr. Kröning.**

---

## Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

**W. Becker,**
Wilhelmsplatz 14. 1204

---

## Zur Konservirung des Teints

**Ichthyolseife** gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 1494

**Rothe Apotheke, Markt 37.**

---




---

## Drainröhre

hat abzugeben Bahnhof **Sandberg.** 2148

## B. Bry in Schrimm.

---

Stets frisch gebrannten

## Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 1832

## rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

**W. Becker,**
Wilhelmsplatz Nr. 14.

---

Ein im Betrieb befindlicher

## Pauksch'scher Röhrenkessel,

der ca. 40 □m Heizfläche hat und auf 5 Atmosphären benutzbaren Dampfdruck geprüft ist, soll billig verkauft werden. 1941

## W. Sultan, Thorn.

---




**Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.**

## Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

**Burk's Pepsin-Wein.** *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

**Burk's China-Malvasier,** ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

**Burk's Eisen-China-Wein,** wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (China etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug.

*C. H. Burk*

*Detail-Verkauf nur in Apotheken.*

In **Posen** zu haben in der **Aesculap-Apotheke** und in der **Rothen Apotheke.** 612

---

Wer an spröder Haut oder aufgesprungenen Händen leidet kaufe nur **Dr. med. Jacobi's Haut-Crême** à Dose **60 Pfg.** mit Gebrauchsanweisung zu haben bei:

Zu haben bei:
**L. Eckart,** St. Martinstr. 14,
**Jasiński & Olyński,**
**M. Pursch,** Theaterstr. 4,
**J. Schmalz,** Friedrichstr. 25,
**Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3,
in Posen. 2530

---

## Ein Weyl'scher Badestuhl,

wenig gebraucht, zu verk. Offert. X. W. 19 postlag. Posen. 2586

---

## 4711 EAU DE COLOGNE

**Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette,**
anerkannt als die beste durch Zuerkennung des einzigen ersten Preises auf der Ausstellung in Köln 1875.
**FERD. MÜLHENS**
**„Glockengasse No. 4711"**
**KÖLN.**

---

## Fischgesellschaft Neptun

**Cuxhaven.** 1800

**Export frischer Nordsee-Fische.**

Preiscourante gratis u. franco.

---

## Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 1830

## Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.

**Rothe Apotheke,** Markt 37.

---

Ohne weiteres Risico kann **JEDER** mit monatlich nur 3—5 Mark

## Tausende verdienen

durch von mir verantwortlich geleiteten **gemeinschaftlichen Erwerb** und Ausnützung **garantirter Staats- und Werthpapiere** etc. Vollste Sicherheit. Prospecte versendet frei Bankhaus **Karl Schulze, Weferlingen,** Bez. Magdeburg. 2537

---

## Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

---

**Heirat.** Die größte Zeitung für **reiche Heirat** ist die **Blumenlese,** Berlin, Ansbacherstraße Nr. 1. Versand sofort an Herren und Damen **discret.**

---

## Mieths-Gesuche.

**Schuhmacherstr. 12** eine Parterre-Wohnung v. 1. April, 4 Zimmer u. Küche z. v. 644

---

## Parterre-Hofwohnung,

**3 Zimmer, Küche und Nebengelaß** vom 1. April ab zu vermiethen 2401

**Kleine Gerberstraße 3.**

---

Louisenstr. 19, p., ist ein eleg. möbl. zweifenstriges Zimmer mit Burschengelaß billig zu verm.

---

## Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, I. Etage, zu vermiethen. 2585

**Moritz Aschheim,**
Breitestraße 10.

---

## Möblirt. Zimmer

per 1. März gesucht. 2543
Off. mit Preisang. Exped. d. Ztg. unter V. Z. 22.

---

## Zu Pensionatszwecken

wird im unteren Stadttheile eine Wohnung von 8—9 Zimmern z. 1. Juli oder 1. Oktober gesucht. Offerten unter **R. T. 58** postlagernd. 2550

---

**Ein Laden** mit angr. Wohnung und Keller zu jedem Geschäft sich eignend ist vom 1. April 1892 zu verm. Näh. St. Adalbertstr. Nr. 7 bei **Oelsner.**

---

Wohn. m. 5 Zim., Badez. u. Zubeh. z. 1. Apr. zu v. Wilhelmstraße 2a, III. 2581

---

**Freundl. möbl. Zimmer per 1. März zu vermiethen** 2579

## Wasserstr. 2, 2 Tr. links.

---

## Eine herrsch. Wohnung

III. Etage, ganz nahe dem Wilhelmsplatz u. Berlinerthor, bestehend aus Saal, 5 Zimmern, Badest., Mädchenst., Küche, etc., ist umzugshalber billig vom 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft b. Herrn **Neumann,** Wilhelmsplatz. 2590

---

## Stellen-Angebote.

**Distrikts-Amt Luisenfelde**

sucht von sogleich ev. 1. März einen eingearbeiteten 2388

## Distrikts-Amtsgehilfen.

---

## Reisender,

welcher bei der besseren Colonialwaaren- u. Drogenkundschaft der Provinz gut eingeführt ist, findet dauernde Stellung. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Gehaltsansprüche sub St. 562 an die Exped. d. Ztg. 2562

---

## 1 Volontair u. 1 Lehrling

mit guter Schulbildung suche bei freier Station für mein Manufakturwaaren- und Konfektions-Geschäft. Bedingung: Kenntniß der polnischen Sprache. 2463

**M. Lessersohn,**
**Schwetz a. W.,**
(früher Reisender der Firma **Flatow & Frentzen, Berlin.**)

---

Eine Getreide- u. Düngerhandlung sucht einen durchaus tüchtigen, aufs Beste empfohlenen **jungen Mann** für Lager- und Comtoirarbeit. Bewerber mit Kenntniß des Polnischen werden bevorzugt. Antritt zum 1. April erforderlich, erwünscht 2—3 Wochen früher. — Anmeldungen sind sub W. G. 454 an d. Exp. d. Bl. zu richten. 2454

---

Ein anständiges, zuverlässiges **Hausmädchen** wird z. 1. April d. J. nach **Greifenberg** i. P. gesucht. Zu erfragen bei Frau **v. Wacholtz,** St. Adalbertstr. Nr. 14/15 III. 2556

---

Suche **Schreiber** m. guter Schrift f. tägl. einige Stunden. Off. A. R. postl. 2568

---

Suche vom 1. resp. 15. März einen tüchtigen 2466

## Verkäufer,

der perfekt polnisch spricht, für mein Manufakturwaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft.

Offerten nebst Gehalts-Ansprüchen u Photographie erbeten.

**Moritz Neumann,**
**Culmsee.**

---

Für ein Produkten- u. Bank-Geschäft wird ein geübter **Comptoirist** zum Eintritt am 1. März oder 1. April c. gesucht. Meld. sub B. L. i. d. Exp. d. Z.

---

## Brenner

bei hohem Gehalt u. Deputat sofort gesucht. Meldungen nimmt entgegen **von Drwęski & Langner, Posen, Ritterstraße 38.** 2574

---

Ein solider 2554

## Buchhalter,

in gesetztem Alter, findet von April täglich des Vormittags Beschäftigung. Reflektirende wollen sich melden bei

**Jean Lambert,**
Bäckerstr. 17.

---

Für mein Herren-Konfektions- und Maaß-Geschäft suche ich einen erfahrenen 2566

## Zuschneider

per sofort oder 15. März. Persönliche Vorstellung erforderlich.

**Bernhard Lippmann,**
Markt 61.

---

## Wirthschafterin

wird zur selbständigen Leitung auf gr. Dominium gesucht bei 240—300 M. 2572

Landw. Zentr.-Verm.-Bureau v. Drwęski & Langner, Posen, Ritterstr. 38.

---

## Oberinspektor,

nur vorzüglich empfohl. u. mit langjährigen Zeugnissen, wird per 1. April c. auf bes. Gut bei 1200—1500 M. gesucht. Unverheirathete haben Vorzug. Off. sind einzusenden an das 2573

Landw. Zentr.-Verm.-Bureau v. Drwęski & Langner, Posen, Ritterstr. 38.

---

Für meine Apotheke suche ich zum 1. April einen polnisch sprechenden 2561

## Lehrling.

Lehrgeld wird nicht verlangt.
Obornik.

**Heinrich Hammer,**
Apotheker.

---

## Ein junger Mann,

welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet hat und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet von sofort oder per 1. April Stellung in meinem Colonialwaaren- und Schank-Geschäfte. 2593

**G. Warnke,** Tremessen.

---

Ein Fräulein für zwei Kinder verlangt. Meldungen zwischen 10 u. 2 Uhr, Viktoriastr. 21, pt.

---

Ein **verheiratheter nüchterner**

## Haushälter

gesucht **St. Martin 31, I.**

---

Ein selbständiger tüchtiger

## Verkäufer

(mos.), welcher der poln. Sprache mächtig, und mit der Landkundschaft vertraut ist, findet in unserem **Manufaktur-Waaren-Geschäft** per 1. März event. 1. April cr. Stellung. 2563

**Baer & Co.,**
Ostrowo, Regb. Posen.

---

Auf ein Gut nach **Polen** wird eine 2559

## herrschaftliche Köchin,

welche sowohl mit Hühnerzucht als auch in der Milchwirthschaft Bescheid weiß, gesucht. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche nebst Zeugnissen **sind baldigst** unter A. 595 an die Exped. d. Ztg. einzusenden.

---

Für **bald** wird ein jüd. Fräulein z. St. d. Hausfrau gewünscht. Kleinere Wirthsch.

**Wilhelmstr. 28, I.** links. 2576

---

Aus der Garlederbranche findet ein polnischredender Fachmann (Christ) Engagement in Warschau. Adr. sub K. B. 555 bei Rud. Mosse, Berlin C.

---

## Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann sofort placirt werden. 2587

**D. B. Cohn.**

---

Ein junges anst. Mädch., die serviren, frisiren und schneidern kann, die Reinigung besserer Zimmer versteht, wird z. 1. April, bei gutem Lohn, verlangt. 2515

**Dr. Haaselau,**
Niederwallstr. 2.
Meldungen 4—6 Uhr.

---

Ein unverheiratheter

## Gärtner

wird für eine Privatgärtnerei gesucht, sofort zu besetzen.

**Schillers Blumenhandl.,**
St. Martin 55. 2589

---

Ein tüchtiger, poln. sprechender

## Verkäufer

wird per 1. April für mein Herren-Confections-Geschäft gesucht. 2565

**Bernhard Lippmann,**
Markt 61.

---

## Stellen-Gesuche.

E. j. **Commis** (Materialist), militärfrei, noch in St., d. beid. Landesspr. mächt. u. gute Empf. bes., wünscht unt. besch. Anspr. v. 1. März anderw. Stell. Off. H. K. 100 postl. Nakel (Netze) erb.

---

Ein unverh. **Stellmacher,** mit aller Arbeit vertraut, sucht von sofort oder zum 1. März Stellung auf einem Dominium. 2531

**F. Furmansky,**
Bäckerstraße 19, Posen.

---

Ein **Zuschneider sucht Stellung.** Off. unter **A. F. 30** an die Exp. d. Ztg. 2525

---

Ein Schmied, evang. Religion, verheirathet, 1 Kind, 28 J. alt, vorl. noch in Stellung auf e. gr. Dominium, mit Maschinenbau vertr., u. den Kursus als Beschlagschmied durchgemacht, s. Stellung als solcher. Gefl. Off. bitte unt. Chiffre **K. H.** postl. Kontopp, Kr. Grünberg, einsend. z. wollen. 2529

---

Ein anst. j. Mädchen sucht St. v. 1. April als Stütze der Hausfrau oder für größere Kinder. Gefl. Off. an d. Exped. d. Zeitung u. M. R. 18. 2545

---

## Ein Fräulein,

die ber. über 1 Jahr als Verkäuferin in Mehlhandlung thätig war, sucht anderweit eine Stellung. Gefällige Offerten erbitte unter A. B. C. 100 postlagernd Hauptpostamt Posen. 2580

---

## Ein Müller,

Ostpr., 30 J. alt, guter Schärfer u. Holzarb. sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Off. erb. unter C. R. 232 Herberge zur Heimath, Posen. 2544

---

Ein j. ev. Mädchen anständ. Eltern sucht bei feiner Herrschaft Stellung als Jungfer oder zu größeren Kindern. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes sub **Nr. 2371.** 2371

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.